



WOXX

déi aner wochenzeitung
l'autre hebdomadaire

1735/23
ISSN 2354-4597
2.50 €
12.05.2023



Kommt da noch ein Bus?

Mobilität ist ein heißes Thema im Gemeindewahlkampf. Obwohl die Forderungen nach einer Verkehrswende immer lauter werden, denken die Parteien immer noch sehr autofixiert

Regards S. 4



5 453000 211009

0 1 7 3 5

EDITO

Warum nicht gleich ein Zelt? S. 2

Tiny Houses können nun leichter in Gemeindereglemente integriert werden. Doch die kleinen Behausungen sind keine Lösung für das Wohnungsproblem.

NEWS

On a des idées... p. 3

Avec « Grands défis », la fondation Idea cherche à alimenter le débat pré-électoral. La publication se montre tantôt provocatrice, tantôt timide.

KULTUR

Spaniens schwerste Trockenheit S. 6

Schon jetzt gehen die Wasservorräte in Katalonien und anderen spanischen Regionen zur Neige, doch der Sommer steht erst noch bevor.

EDITORIAL

NEWS

Der Energie- und Ressourcenverbrauch von Tiny Houses ist größer als man denkt.



FOTO: THOMAS WERNER/UNSPASH

TINY HOUSES

Leben im Schuhkarton

Joël Adami

Durch Mustervorschriften können Gemeinden nun leichter sogenannte Tiny Houses in ihre Regelungen aufnehmen. Eine 180-Grad-Wende der Regierung, die nun vorgibt, mit den kleinen Behausungen gegen die Wohnungsnot kämpfen zu können.

„Ich will doch nicht in so einem Schuhkarton wohnen!“, heißt es in Luxemburg oft, wenn über das Wohnen diskutiert wird. Manchmal wird auch der Ausdruck „Kaninchenstall“ verwendet – gemeint sind aber stets Wohnungen in Mietshäusern. Der luxemburgische Traum ist nach wie vor ein freistehendes Einfamilienhaus mit einem großen Garten, aber das ist für kaum jemanden noch leistbar. Da Mehrparteienhäuser in Luxemburg stets als Investition statt als Lebensraum gebaut werden, fühlen sie sich oft tatsächlich an wie ein sehr teurer Schuhkarton.

Am 3. Mai stellte Innenministerin Taina Bofferding (LSAP) Mustervorschriften vor, mit denen Gemeinden Tiny Houses ganz einfach in ihre bestehenden Regelungen aufnehmen können. Damit soll eine „alternative, nachhaltige und minimalistische Wohnform“ nicht mehr an den städtebaulichen Vorschriften scheitern. Die Präsentation beschränkte sich jedoch nicht nur auf die Bürokratie, sondern sang auch eine Lobeshymne auf Tiny Houses: Weniger Energie- und Ressourcenverbrauch, weniger Konsum und mehr Dankbarkeit, sogar eine höhere finanzielle Sicherheit und mehr Zeit für soziales Engagement verspricht die Präsentation der Regierung. Das klingt fast so, als würde man nicht in einen kleinen Wohncontainer ziehen, sondern in einen magischen Pilz, um fortan im Land der Schlümpfe zu wohnen.

Taina Bofferdings Mustervorschriften sind ein klares Wahlkampfmanöver: Die Tiny House Community ist zufrieden und das Gemeindefestprogramm der LSAP wurde um einen Punkt realistischer. Außerdem klingt „alternative Wohnformen“ immer gut. Aber wie glaubwürdig ist eine Innenministerin, die genau das Gegenteil von dem tut, was sie vor drei Jahren gesagt hat? Gemeinsam mit Henri Kox (Déi Gréng) beantwortete Bofferding im August 2020 eine parlamentarische Anfrage zu Tiny Houses – und argumentierte in eine komplett andere Richtung (siehe woxx.eu/tinyhouse).

Wie glaubwürdig ist eine Innenministerin, die genau das Gegenteil von dem tut, was sie vor drei Jahren gesagt hat?

Hieß es damals noch, Tiny House-Siedlungen verschwenden zu viel Platz, nennt Bofferding das heute „zusätzlichen Wohnraum auf Flächen zu schaffen, die sonst brachliegen würden“. Vor drei Jahren sollten die kommunalen Regelungen ohne Tiny Houses eine „möglichst harmonische Entwicklung der Städte und Dörfer sowie eine gute Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger“ garantieren. Die soll sich 2023 durch „eine Vielfalt an Wohntypologien“ und „Erhöhung der sozialen Durchmischung“ verbessern, indem Leichtbauwohnungen erlaubt werden.

Dabei sind die Argumente von 2020 nicht unbedingt falsch gewesen. Baut man auf ein Grundstück ein großes Mehrparteienhaus mit vielen Wohnungen, können dort sicher mehr

Menschen leben, als wenn man auf die gleiche Fläche zehn Tiny Houses baut. Die brauchen auch alle einen eigenen Strom- und Wasseranschluss und können durch ihr kleines Volumen nicht so gut gedämmt werden. Obwohl ein „minimalistischer“ Lebensstil sicherlich Ressourcen einspart, weil man weniger Dinge kauft, so verbraucht er auf der anderen Seite wieder vergleichsweise viel Fläche und Energie. Der Traum vom Tiny House bedient viele Fantasien: ein günstiges Eigenheim im Grünen, mehr Freizeit, Achtsamkeit, Gemeinschaft. Doch es werden sich nicht alle Probleme der spätkapitalistischen Gesellschaft in Luft auflösen, nur weil man die Wohnform geändert hat. Sicherlich werden sich einige Menschen finden, die in den Leichtbauhäuschen erfüllt wohnen werden – ob ihr Lebensstil jedoch wirklich so nachhaltig ist, wie sie es sich erhoffen, ist eine andere Frage.

Eine Lösung für die Wohnungsnot in Luxemburg sind Tiny Houses auf jeden Fall nicht. Um günstigen und hochqualitativen Wohnraum zu schaffen, muss die öffentliche Hand selbst ran. Es ist durchaus möglich, in einem „Schuhkarton“ zu wohnen und trotzdem einen grünen Innenhof und Gemeinschaft zu haben, wie hunderte Wohnprojekte überall auf der Welt beweisen. Solche „alternativen“ Wohnformen könnte es auch in Luxemburg geben – es müssten nur ein paar Kommunalpolitiker*innen genügend Mut zusammenbringen.

NEWS

Débat pré-électoral : Les défis d'Idea **p. 3**

REGARDS

Kommunale Mobilitätspolitik:

Verkehrswende wählen? **S. 4**Dürre in Spanien: Extreme ohne Ende **S. 6**

Verkehrspolitik und Tice:

Das Ende des Beamtenstatutes? **S. 9**Rétrocession fiscale : « Le Luxembourg se tire une balle dans le pied » **p. 10**

Die Studien zum „Sowjetmenschen“:

Herrschaft der Hoffnungslosigkeit **S. 12**Mai 2023: Willis Tipps **S. 14**Festival : Mai flamencophile au Luxembourg (1/3) **p. 15**Sur les planches : À la carabine **p. 16**

AGENDA

Wat ass lass? **S. 17**Expo **S. 21**Kino **S. 22**

Coverfoto: CC BY-SA Wikimedia/GilPe



Die Fotografin Giulia Thinnès gestaltet im Mai die Rückseite der woxx. Das Interview zur Serie (woxx 1734) unter woxx.eu/giuliathinnes.

AKTUELL

DÉBAT PRÉ-ÉLECTORAL

Les défis d'Idea

Raymond Klein

Inspirer les programmes électoraux, mais surtout établir un contexte pour des débats stratégiques, c'est le propos de la récente publication de la fondation Idea.

La crise du logement est préocupante pour le Luxembourg, mais pas pour les raisons que vous croyez. Oubliez l'injustice sociale, car avant tout, il y a un « risque réel que les difficultés à se loger entravent sérieusement les capacités de développement économique ». C'est en tout cas ce qu'on apprend à la lecture de « Grands défis », le recueil d'analyses et de propositions publié fin avril par la fondation Idea. Rien d'inattendu à ce que le développement économique prime le développement social dans une publication de ce think tank proche de la Chambre de commerce. Pourtant, au-delà de ses biais, Idea confirme avec ce positionnement pré-électoral sa capacité à prendre du recul et à offrir une vision lucide des défis qui se posent au grand-duché.

Justement, alors que le titre du premier chapitre, « Préserver le tissu productif », fait penser à un communiqué patronal, la toute première proposition appelle à « refonder la politique du logement ». Pour l'auteur Michel-Édouard Ruben, il ne s'agit certes pas de mettre fin à la misère sociale en jouant la carte de l'État contre les propriétaires, comme peut le réclamer Déi Lénk. Mais ce n'est pas non plus la glorification des mécanismes de marché, ressort traditionnel des logiques libérales-conservatrices qui nous a valu l'impasse actuelle. Ruben évoque le modèle social-démocrate du « Bündnis bezahlbarer Wohnraum » d'outre-Moselle et suggère d'abandonner le paradigme de l'accès à la propriété généralisé. Idea vise à protéger la « classe sandwich », la partie de la classe moyenne exclue du marché de la propriété, en créant, en plus des logements sociaux, des logements locatifs abordables. En contrepoint à ce changement de paradigme radical, le think tank ne remet guère en question le rôle du capital privé dans des futurs programmes de construction.

Les autres propositions de ce premier chapitre, toujours bien argumentées, étonnent moins : depuis la baisse du taux d'impôt sur les bénéfices jusqu'à la « préservation du secteur financier », essentiel pour le modèle luxembourgeois, rien de nouveau. S'y rajoute tout de même la revendication de « trois modernisations » dans les domaines du secteur public, de l'éducation et des rémunérations

(oui, il s'agit de « moduler » l'index). Modernisation est également le maître-mot des chapitres 2 et 3, consacrés à l'aménagement du territoire et à la coopération transfrontalière. Ces chapitres se réfèrent à une publication spécifique d'Idea, dont nous avons rendu compte dans l'article « Que faire du million ? » (woxx 1726).

Loin des dogmes libéraux

Pour conclure, les deux derniers chapitres des « Grands défis » sont consacrés à des sujets classiques du néolibéralisme : le vieillissement de la population et les finances publiques. Sans surprise, Idea propose une réforme des retraites « conciliant rigueur et équité », à lancer dès après les élections... et non, l'auteur du chapitre ne s'appelle pas Emmanuel Macron, mais Muriel Bouchet. Notons aussi que, dans le détail, les propositions font preuve d'un réel souci de justice sociale. Côté finances publiques, la publication a le mérite de rappeler les besoins d'investissements futurs, depuis la transition écologique jusqu'à la revitalisation de la Grande Région. Enfin, les positionnements en matière de dette publique privilégient la souplesse plutôt que la rigueur.

Dans l'introduction des « Grands défis », Idea insiste sur des listes de questions « pouvant (très) utilement alimenter le débat pré-électoral ». Et oui, on y trouve des interrogations telles que « Comment se préparer à loger un million d'habitants ». Mais l'absence d'autres sujets délicats comme les rétrocessions fiscales (voir aussi p. 10) ou la primauté des droits sociaux et écologiques par rapport au droit de propriété nous laisse sur notre faim. Cela dit, le think tank est bien plus que « la voix de son maître » et nous épargne la rhétorique néolibérale sur des sujets comme « le piège des retraites » ou « le fardeau des dépenses publiques ». Malgré leur absence des titres de chapitre, les défis sociaux et environnementaux sont présents dans la publication. La concentration sur les aspects économiques et techniques découle peut-être de la « zone de compétence » limitée évoquée dans l'introduction, mais ne justifie pas l'absence de sujets comme le produit intérieur du bien-être ou la fiscalité écologique. Reste que « Grands défis » compte parmi les contributions les plus utiles pour élever le débat pré-électoral.

SHORT NEWS

Combien de Luxembourgeois ? Combien d'étrangers ?

(fg) – La population étrangère au Luxembourg a progressé de 38 % en dix ans pour atteindre 304.051 personnes, selon le Statec, qui analyse les résultats du recensement de novembre 2021. Cela représente 47,2 % de la population alors que les résident-es de nationalité luxembourgeoise sont 52,8 %, soit une progression de 16,5 % en 10 ans, atteignant 339.890 personnes. « Les Luxembourgeois de naissance représentent 50,7 % de la population », constate l'institut statistique, la différence s'expliquant par l'acquisition de la nationalité luxembourgeoise, et souvent de la double nationalité, rendue possible depuis 2009. Les résident-es de nationalité portugaise constituent toujours la population étrangère la plus nombreuse avec 93.659 personnes, soit 14,5 % de la population totale. Suivent les Français-es avec 49.071 personnes (7,6 % de la population), les Italiens-ennes (3,7 %), les Belges (3,1 %) et les Allemand-es (2 %). Au total, 180 nationalités sont recensées au Luxembourg. Mais, relève le Statec, « si les Portugais restent la première communauté étrangère, leur évolution est moins importante que par exemple celle des Français, des Italiens et des Belges ». Avec une moyenne d'âge de 37,9 ans, les personnes de nationalité étrangère sont un peu plus jeunes que celles de nationalité luxembourgeoise (41,3 ans). Le Statec indique qu'il publiera progressivement, dans les mois à venir, d'autres données issues du recensement de novembre 2021.

Nachhaltigkeits-Check? Check!

(lm) – Endlich! Zehn Jahre grüne Regierungsbeteiligung hat es gebraucht, um eine der einfachsten Forderungen der Umweltbewegung durchzusetzen: den Nachhaltigkeits-Check. Es handelt sich um ein schlichtes Formular, das künftig an jedes Projekt de loi angehängt wird, informativ aber unverbindlich, wie schon jetzt die Fiche financière und die Fiche d'évaluation d'impact. Der Check soll sich auf die zehn im Nachhaltigkeitsplan (PNDD) aufgeführten Bereiche beziehen, was im Sinne einer ganzheitlichen Herangehensweise zu begrüßen ist. Allerdings sind diese Bereiche recht vage definiert und reichen bis zu Gesundheit und nachhaltigen Staatsfinanzen. Es besteht das Risiko, dass die Themen, für die der Check seit Jahrzehnten von der Umweltbewegung gefordert wird – Klimaschutz und Erhalt der natürlichen Ressourcen – in der Vielfalt untergehen. Außerdem wird das Formular von der Commission interdépartementale du développement durable (CIDD) ausgefüllt – Zivilgesellschaft, Nachhaltigkeitsrat (CSDD) und andere nicht-administrative Instanzen bleiben außen vor. Ob das Instrument des Nachhaltigkeits-Checks sich bewährt, scheint also vom guten Willen von Verwaltungen und Parlament abzuhängen. Für die Zivilgesellschaft bieten die Formulare allerdings durchaus einen Anknüpfungspunkt – wenn sie es denn schafft, die Häkchenlawine im Blick zu behalten und einen transparenten und seriösen Umgang mit dem neuen Instrument einzufordern.

Mehr Bioessen in Schulkantinen

(ja) – Am vergangenen Mittwoch stellte Bildungsminister Claude Meisch (DP) ein neues Beschaffungssystem für Restopis vor. Der Dienst, der 112 Kantinen und Cafeterien in Bildungseinrichtungen betreibt, soll mit der Plattform namens „Supply4Future“ gezielter biologische und lokale landwirtschaftliche Produkte einkaufen können. Zwei Organisationen, die das bisherige System oft und laut kritisiert hatten, waren bei der Pressekonferenz anwesend: der Mouvement écologique und die Lëtzebuerger Landjugend a Jongbaueren. Das Bildungsministerium hat beide Organisationen in die Konzeption der neuen Beschaffungsplattform eingebunden. Die soll gewährleisten, dass nicht nur große Zwischenhändler*innen Obst und Gemüse liefern, sondern auch kleinere Produzent*innen. Dies, indem die Plattform automatisch Angebote mehrerer Landwirt*innen zusammenfasst, damit die benötigte Menge zusammenkommt. Der niedrigste Preis soll nicht mehr allein darüber bestimmen, wer den Zuschlag kriegt: Bio-Landwirtschaft und Distanz sind nun wichtigere Kriterien. Die neue Plattform soll ab September 2023 im Testbetrieb laufen, wobei die Zahl der teilnehmenden Kantinen nach und nach erhöht wird.



THEMA

KOMMUNALE MOBILITÄTSPOLITIK

Verkehrswende wählen?

Joël Adami

Bei der Verkehrsplanung haben Gemeinden einen großen Gestaltungsspielraum. Zivilgesellschaft und Parteien haben viele, zum Teil gegenläufige Ideen, wie die kommunale Mobilität von Morgen aussehen soll.

Ob eine neue Fußgänger*innenzone, ein Rufbus, ein Shared Space, eine Umgehungsstraße oder flächendeckend Tempo 30 im Ortsgebiet – Mobilität ist in fast jeder luxemburgischen Gemeinde ein Wahlkampfthema. Der Leidensdruck ist vielerorts groß: Staus, Verödung der Ortskerne, Lärm, Luftverschmutzung und im Sommer immer häufiger starke Hitze. In der Mobilitätspolitik und durch damit verbundene raumplanerische Entscheidungen können Weichen gestellt werden, um dies zu ändern. Kein Wunder also, dass das Thema oft an erster Stelle in Diskussionsrunden und Streitgesprächen zu den Gemeindewahlen steht.

Gleich drei Organisationen haben in dem Bereich Forderungen aufgestellt: Die Fahrradinitiative ProVelo, der Mouvement écologique (Méco) und das Zentrum für Urban Gerechtigkeit (ZUG). Obwohl es unterschiedliche Augenmerkmale gibt und der Umgang mit dem Thema in den Dokumenten von sehr ausführlich (Méco) bis sehr knapp (ZUG) reicht, stimmen viele der Forderungen überein. So wollen alle drei Organisationen mehr oder flächendeckende Tempo 30-Zonen innerorts – der Mouvement regt sogar Tempo 20 an. Das ZUG pocht zusätzlich darauf, dass auch bauliche Maßnahmen wie Hubbel oder Schikanen gesetzt werden, damit sich die Autofahrer*innen auch tatsächlich an das Limit halten. Die Tempodebatte, die im März eher unerwartet von der

LSAP ausgelöst wurde, haben wir in der woxx 1727 ausführlich behandelt.

Wenig überraschend sind alle drei Organisationen für die Förderung der aktiven Mobilität, allen voran des Radverkehrs durch das Einrichten von baulich getrennten Radwegen. Méco und ZUG fordern beide mehr Grün auf öffentlichen Flächen, Mouvement und ProVelo sind für dezidierte Planer*innen, die sich nur um aktive Mobilität kümmern. Auch die Einrichtung von sogenannten Shared Spaces, bei denen sich sämtliche Verkehrsteilnehmer*innen, egal ob motorisiert oder nicht, gleichwertig begegnen, fordern beide Initiativen.

Eine Gemeinsamkeit aller drei Organisationen ist der Wunsch nach mehr Bürger*innenbeteiligung in der Mobilitätspolitik. „Die Gemeinde wird alle ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten nutzen, um Bürger*innen aktiv in die allgemeine Mobilitätsplanung einzubinden. Denn sie kennen ihre Ortschaft am besten, wissen häufig, wo der Schuh am meisten drückt und was getan werden müsste“, schreibt der Méco in seinem Forderungskatalog. Das ZUG will „transparente und haftbare Governance“, die gemeinsam mit den Bürger*innen an der Mobilitätspolitik arbeitet. Ein Negativbeispiel ist Luxemburg-Stadt: Der mit Bürger*inneninput konzipierte Mobilitätsplan lässt immer noch auf sich warten, genauso wie die streng geheime Zebrastreifen-Analyse, die die Stadtverwaltung dem ZUG seit über einem Jahr vorenthält.

Nachdem die Beteiligungsmöglichkeiten für den offiziellen Plan ihr nicht genug waren, hat die Initiative „Eis Stad“ die Bürger*innenbeteiligung im Stadtviertel Bonnevoie kurzerhand selbst auf die Beine gestellt: Im Rah-

men einer Begehung im vergangenen Oktober wurden stadtplanerische Probleme gesammelt und später Lösungen erarbeitet (siehe woxx 1705). Herausgekommen ist – übrigens unter Beteiligung von ProVelo und ZUG – ein über 100-seitiges Dokument namens „Good Way Bonnevoie“, das einen Mobilitätsplan für das bevölkerungsreichste Stadtviertel der Hauptstadt darstellt.

Blättert man die Rahmenwahlprogramme der Parteien zu den Kommunalwahlen durch, fällt schnell auf: Manche sind redseliger als andere. Während die LSAP ein sehr knappes, stichwortartiges Wahlprogramm geschrieben hat, haben DP und ADR sehr viel längere Dokumente veröffentlicht. Auch die Kapitel zu Mobilität sind sehr unterschiedlich lang: Die ADR steht mit 14.000 Zeichen – was einem dreiseitigen Artikel in der woxx entspricht – deutlich an der Spitze und hat damit doppelt so viel geschrieben wie die DP (siehe Kasten). Nicht einmal die Länge einer woxx-Kurzmeldung erreichen Fokus und LSAP.

Freie Fahrt für freie Autos

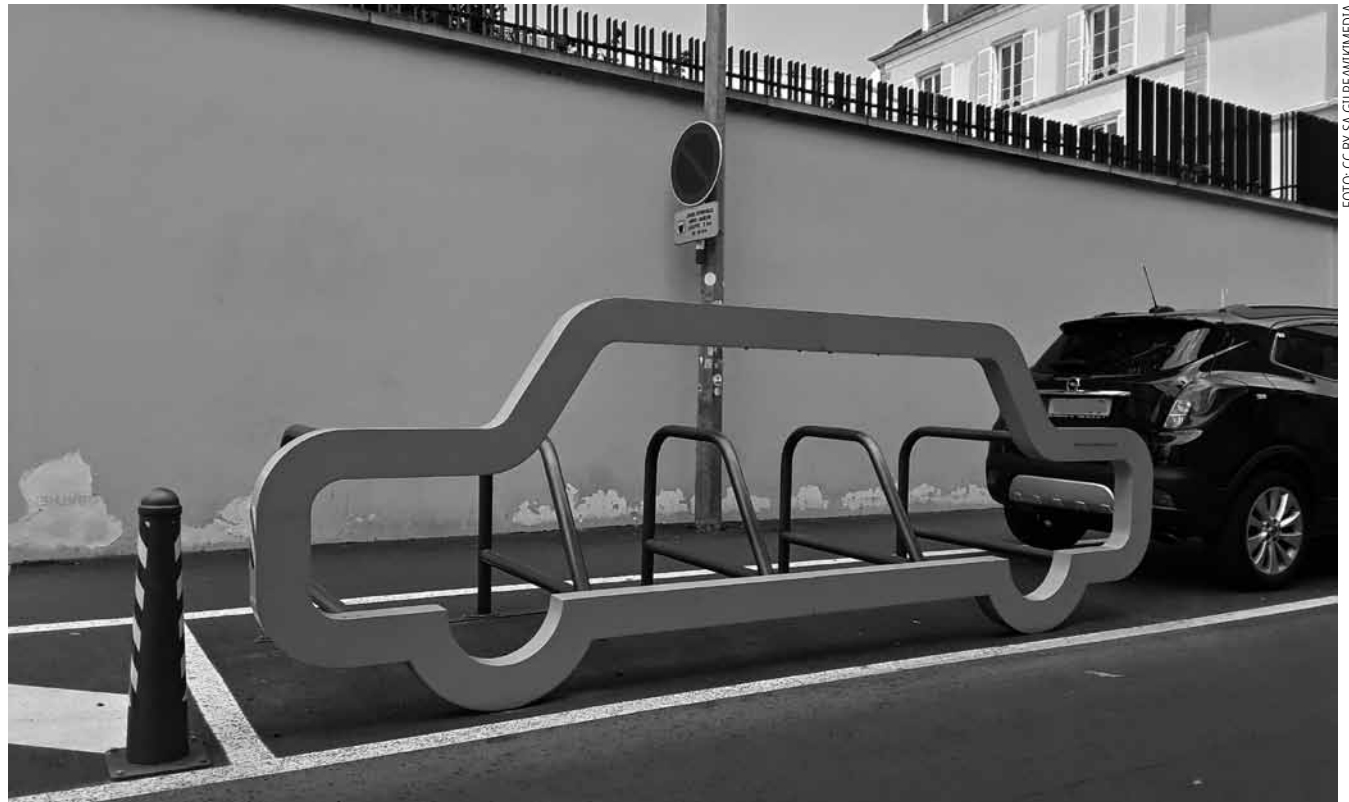
Die Länge sagt jedoch nichts über Qualität und Kohärenz der Programme aus. So gibt es bei der ADR viele Ideen, mit denen sich wohl auch ZUG, Méco und ProVelo anfreunden könnten: sichere Zebrastreifen, Infrastruktur für Fahrräder, Busspuren, mehr Platz für Fußgänger*innen und grüne Welle für den öffentlichen Verkehr. Auf ProVelo – wenn auch noch unter altem Namen – wird sich sogar explizit bezogen. Allerdings sind diese Ideen eingerahmt von langen Absätzen, in denen der motorisierte Individualverkehr als „frei und flexibel“ gelobt

Kurz und knapp?

Wie viel Zeichen (inklusive Leerzeichen) schreiben die Parteien über Mobilität in ihren Wahlprogrammen für die Gemeindewahlen?

ADR:	14.001
DP:	6.998
Déi Gréng:	4.424
Piratenpartei:	3.785
Déi Lénk:	2.993
CSV:	1.893
Fokus:	735
LSAP:	611

Fahrräder oder Autos? Der Platz im Straßenraum ist begrenzt – die Parteien haben sehr unterschiedliche Ideen, wie er genutzt werden soll.



und gepriesen wird. Wie auch bisher sollen sich nach ADR-Sicht sämtliche anderen Verkehrsteilnehmer*innen dem Auto unterordnen, eine staatliche Lenkung des Mobilitätsverhaltens – abgesehen vom Bau von mehr Straßen und Stellplätzen für Autos – lehnt die ADR ab. Außerdem soll der öffentliche Raum weiterhin ungehindert für das Abstellen von privaten PKWs zur Verfügung gestellt werden.

Die konservative CSV verzichtet auf solche Kampfrhetorik: Das Wort „Auto“ kommt in dem Programm überhaupt nicht vor, stattdessen geht es um die Anbindung an den öffentlichen Transport, Rufbusse, Carsharing, Telearbeit und den „konsequenten Ausbau“ von Fahrradwegen. Das passt nicht zu dem, was man von einigen CSV-Politiker*innen gewohnt ist. Auch zum Beispiel die DP-CSV-Koalition in Luxemburg-Stadt hat sich nicht unbedingt damit hervorgetan, aktive Mobilität zu fördern und die Aufteilung des Straßenraums neu zu gestalten.

Déi Lénk stellen in ihrem Rahmenwahlprogramm 15 Punkte für die kommunale Mobilitätspolitik vor, die sich zum Teil aber auch um die Arbeitsbedingungen der Bediensteten im öffentlichen Transport drehen. Die linke Partei will allgemein den Ausbau von Öffis, Fahrradwegen und Car-Sharing-Systemen. Obwohl die Sektion der Hauptstadt bereits vor einigen Jahren für Tempo 30 auf die Straße gegangen ist, spricht das Wahlprogramm nur relativ unkonkret von „Verkehrsberuhigung und Begrenzung der Höchstgeschwindigkeiten“.

Flächendeckendes Tempo 30 wollen Déi Gréng hingegen lediglich „untersuchen“. Ansonsten versucht die ökologische Partei, sich möglichst stark für aktive Mobilität einzusetzen:

So wollen Déi Gréng „dem Fuß- und Radverkehr deutlich mehr Raum und Sicherheit“ geben und einen eigenen Budgetposten für die nötigen Infrastrukturmaßnahmen schaffen. Daneben ist die Förderung von Elektromobilität – sowohl was den Fuhrpark der Gemeinde als auch Ladestationen angeht – ein großer Fokus des grünen Wahlprogramms.

Die ziemlich lange Liste der Forderungen der DP zeigt, dass die liberale Partei versucht, es möglichst allen recht zu machen. So soll es zwar Verkehrsberuhigung geben, aber nur in Verbindung mit Umgehungsstraßen. Tempo 30 soll lediglich in Wohngebieten und Schulen eingeführt werden. In den Städten soll die „grüne Welle“ für fließenden Verkehr sorgen. Den öffentlichen Raum will die DP dafür benutzen, „kostenlose Kurzzeit-Parkplätze“ einzuführen, die angeblich den Handel unterstützen. Außerdem sollen in „Industrie- und Aktivitätszonen“ genügend Stellplätze eingerichtet werden, damit die Kund*innen diese Geschäfte auch erreichen können – zwei Maßnahmen, die sich widersprechen. In der Verkehrspolitik führt eine vermeintliche „middle of the road“-Politik leider dazu, dass die bestehenden Probleme sich verstärken. Das Versprechen, man wolle konsequent gegen Zuparken von Fuß- und Fahrradwegen vorgehen, kann wohl niemand aus der hauptstädtischen DP geschrieben haben – immerhin sieht die Realität dort sehr anders aus.

Fokus hat, trotz einigen wenigen Listen auf Gemeindeebene, kein kommunales Wahlprogramm. Dafür ist jedoch schon das nationale Programm veröffentlicht, in dem zwei Forderungen stehen, die auch kommunalpolitisch relevant sind: Einerseits soll der

Verkehr „nicht mehr durch Dorf- oder Stadtzentren“ führen, andererseits ist Fokus gegen ein generelles Tempo 30 innerorts. Eine solche verkehrspolitische Maßnahme wird in der neuen Partei rund um Fränk Engel als Bestrafung angesehen: „Hunderttausende Autofahrer halten sich an die Regeln und fahren jahrzehntelang unfallfrei. Sie dürfen nicht ständig dafür bestraft werden, wenn irgendein anderer im Straßenverkehr schwere Fehler macht.“

Nicht alle stehen zum Wahlprogramm

Zu möglichen Tempolimits macht die Piratepartei in ihrem Programm keine Aussage, macht sich aber für Shared Spaces stark. Neue Viertel sollen nicht etwa autofrei oder autoarm gebaut werden: Stattdessen soll der Zwang von mindestens einem Stellplatz pro Haushalt in den Gebäuden dafür sorgen, dass möglichst alle weiterhin das Auto benutzen. Dennoch will die Piratepartei den öffentlichen Transport ausbauen und Fahrradfahren und Zu-Fuß-Gehen angenehmer gestalten.

Die LSAP hat ein sehr knappes Wahlprogramm geschrieben, das sich im Bereich Mobilität auf einige wenige Kernforderungen reduziert, die allerdings fast schon radikal klingen: So wollen die Sozialdemokrat*innen den motorisierten Individualverkehr im Stadt- oder Dorfkern „auf ein Mindestmaß“ verringern oder komplett verbieten. Kurze Strecken sollen mit Rad oder zu Fuß zurückgelegt werden und PKW-Stellplätze am Straßenrand sollen „schrittweise, aber entschlossen abgebaut werden“. Die Position zu einem allgemeinen Tempolimit auf 30 km/h innerorts wiederholt die Partei

auch im Wahlprogramm. Allerdings ist zu bemerken, dass sich diesen Forderungen nicht alle LSAP-Mitglieder anschließen scheinen: Jacqueline Breuer, LSAP-Spitzenkandidatin in Sandweiler, sprach sich im Interview mit Radio 100,7 beispielsweise gegen ein generelles Tempo 30 in ihrer Gemeinde aus.

Das zeigt exemplarisch, dass verschiedene Kommunalpolitiker*innen durchaus Ideen haben können, die gegen die Parteilinie laufen. Hinzu kommt, dass die Wahlprogramme an vielen Stellen so schwammig geschrieben sind, dass nachher überhaupt nichts umgesetzt werden muss. Wenn Déi Gréng irgendwo auf kommunaler Ebene mit der CSV eine Koalition eingehen, müssen sie nur „prüfen“, ob Tempo 30 innerorts angemessen wäre – von einer Umsetzung war ja nicht einmal im Wahlprogramm die Rede.

Für die Wähler*innen in Proporzgemeinden heißt das also, dass sie sich nicht unbedingt auf die „nationalen“ Kaderwahlprogramme verlassen können, sondern genau lesen und zuhören müssen, was ihre lokalen Kandidat*innen versprechen und fordern. In Gemeinden, in denen nach dem Majorz-System gewählt wird, kommen die Wähler*innen ohnehin nicht darum herum, sich darüber zu informieren, was ihre künftigen Gemeindevertreter*innen vorhaben.

INTERGLOBAL

DÜRRE IN SPANIEN

Extreme ohne Ende

Text und Fotos: Ralf Streck

Die Klimakatastrophe setzt Spanien zu. Zur Dürre kommen bis zu 40 Grad Hitze schon im April. Wasserreserven sind bereits vor dem Sommer nahezu aufgebraucht, Ökosysteme sind gefährdet und Ernten fallen aus.

Die Sonne brennt schon Ende April mit unheimlicher Kraft vom Himmel. Das Thermometer steigt auch im bergigen Hinterland der katalanischen Provinz Tarragona auf fast 30 Grad Celsius. Wind pfeift über das vertrocknete Land hinter dem Mittelmeer, das etwa 700 Meter über dem Meeresspiegel gelegen ist. Ein Blick auf die Stauseen hier, die es in Spanien in großer Zahl gibt, spricht Bände. Das im Norden des Landes gelegene Katalonien stöhnt unter einer schweren Dürre. „So tief war der Wasserstand im Frühjahr noch nie“, erklärt ein älterer Anwohner. Er schaut vom idyllischen Dorf Siurana hinab auf die traurige Pfütze hinter der Staumauer. Umstehende nicken.

Längst liegt der größte Teil der Seefläche trocken, Zuflüsse sind ausgetrocknet, wie der Fluss unterhalb. Gebäude sind aufgetaucht, die einst im Wasser versunken waren, denn nun ist der See nur noch zu acht Prozent gefüllt. Gewöhnlich regnet es hier im Frühjahr öfter und gut. Doch im März und April wurden in Katalonien nur 14 Prozent des Niederschlags registriert, der gemäß der Durchschnittswerte der Jahre zwischen 2009 und 2021 eigentlich zu erwarten wäre. Der Pegelstand sinkt beständig. Vor einem Jahr war der See noch zu 33 Prozent gefüllt, im Durchschnitt der letzten zehn Jahre waren es 73 Prozent.

„Seit mehr als 30 Monaten haben wir im Oberlauf der Flüsse kaum Niederschläge verzeichnet“, bestätigt der Xavier Duran, Pressesprecher der katalanischen Wasserbehörde ACA gegenüber der woxx. Er spricht von einem „Extremszenario“. Die bisher schwerste Dürre habe man in den Jahren 2007 und 2008 erlebt, als es in 18 Monaten kaum regnete. Nach Angaben des spanischen meteorologischen Dienstes „Aemet“ ist es die schwerste Trockenheit, seit mit Aufzeichnungen von lokalen Daten 1961 begonnen wurde. Im gesamten Land „ist es noch

nicht die Schlimmste“, so der Meteorologe Rubén del Campo. Aber auch das südspanische Andalusien ordnet sie schon unter den „schweren Dürren“ ein.

Vor 15 Jahren war die gestaute Wassermenge in Katalonien einmal auf 20 Prozent gesunken. Jetzt sind es noch 25 Prozent, aber der heiße Sommer steht erst noch bevor. Dass man über mehr Stausee-Wasser als damals verfügt, hängt damit zusammen, dass mit der Vorwarnstufe ab Februar 2022 „die Produktion in Meerwasserentsalzungsanlagen von 20 auf 85 Prozent gesteigert wurde“, so Duran. Seit zehn Monaten produziere man die maximale Menge. Trotz allem unterliegt schon mehr als die Hälfte aller Gemeinden Wassersparmaßnahmen. Wöchentlich kommen neue Gebiete hinzu und werden für Orte die Alarmstufen erhöht. Über den „Dürreplan“ werden gestaffelt Restriktionen festgelegt, um die knappe Ressource schonen zu können, erklärt der ACA-Sprecher.

Weiterhin werden aber Golfplätze bewässert, Schwimmbäder gefüllt und auch die Wasser-Vergnügungsparks sind in Betrieb. Das erzeugt Unmut, da zum Teil Landwirten das Wasser abgedreht oder stark limitiert wird. Sie dürfen, je nach Alarmzone, auch eigene Brunnen nicht mehr verwenden. Bewässert werden können zum Beispiel um Lleida herum Obstbäume nur noch, um sie vor dem Vertrocknen zu retten. Die Ernte auf 70.000 Hektar, auf denen auch Getreide angebaut wird, ist praktisch verloren, da nicht bewässert wird, um die Bevölkerung weiter mit Trinkwasser versorgen zu können.

„So tief war der Wasserstand im Frühjahr noch nie.“

Golfplätze sind Großverbraucher. Die Tageszeitung „El Periódico“ rechnet vor, dass sie allein zehn Prozent des Wassers verbrauchen, das in Katalonien gewonnen wird. Damit könnten alle Einwohner Barcelonas (1,6 Millionen Menschen) eineinhalb Monate lang versorgt werden. Es beruhigt die

Bauern wenig, wenn die ACA darauf verweist, dass es sich bei fast zwei Dritteln des Golfplatz-Wassers um wiederaufbereitetes handele. Denn auch dieses könnte die Landwirtschaft gut gebrauchen. Rund ein Drittel des dort benötigten Wassers werde aus eigenen Brunnen gefördert, meint die ACA. Dass zum Beispiel die Gemeinde Castellterçol ihr Trinkwasser teils per Tankwagen erhält, während der nahe Golfplatz nach wie vor berieselt wird, sorgt für Groll.

Private Schwimmbäder werden weiterhin auch dort gefüllt, wo es bereits verboten ist. Darüber hinaus sollen einige Wasser-Sparmaßnahmen zum Teil wieder aufgeweicht werden, obwohl sich die Lage zuspitzt. „Die Regierung arbeitet daran, das Füllen von kommunalen und gemeinschaftlich genutzten Schwimmbädern als Zufluchtsorte bei Hitzewellen zu erlauben, wie es sie im vergangenen Sommer gab“, erklärt ACA-Sprecher Duran. Die Regierungssprecherin Patricia Plaja kündigt zudem an, dies werde auch für Hotels und Campingplätze gelten. Das bestätigt viele in der Meinung, dass die Tourismusindustrie ungeschoren davonkommen soll. Dabei verweist sogar die „Vereinigung kleiner und mittlerer Betriebe“ (Pimec) auf Studien, die zeigten, „dass ein Tourist fünfmal mehr Wasser verbraucht als ein Bürger“.

Die Gemeinden seien gegenüber den Golfplätzen und sogar wenn Schwimmbäder von Ferienhäusern illegal gefüllt würden die Hände gebunden, so Eduard Guiteras, der Bürgermeister von Castellcir. Man könne nur appellieren. 300.000 Euro habe sein Dorf mit 800 Einwohnern schon für Wasserlieferungen per LKW ausgegeben, viermal täglich karrt ein Tanklaster die kostbare Fracht heran. „Das ist untragbar“, so Guiteras gegenüber der Tageszeitung „El País“. Vor allem Urlauber hielten sich an keinerlei Beschränkungen, meinen die Ortsansässigen. Sie fürchten angesichts der extremen Trockenheit nicht nur, dass das Wasser womöglich komplett abgestellt wird, sondern auch, dass es zu Waldbränden kommt. Denn trotz der Verbote werde beispielsweise auch weiter gegrillt.

Wie sich die Lage zuspitzt, davon zeugen die Stauseen in der Provinz Barcelona, die nur noch 14 Prozent der üblichen Wassermenge enthalten. Der große Sau-Stausee, etwa 50 Kilometer von Castellterçol und Castellcir entfernt, war im letzten Jahr noch zu 61 Prozent gefüllt, im Zehnjahres-Durchschnitt waren es 77 Prozent. Jetzt ist er quasi leer, nur zu sieben Prozent gefüllt. Das einst geflutete Dorf Sant Romà de Sau ist wieder über Wasser, die Kirche liegt vollständig frei. Tonnenweise Fisch musste entnommen werden, um zu verhindern, dass die Kadaver das Wasser kontaminieren und damit die Versorgung von Millionen Menschen noch stärker gefährden. Invasive Arten, vermutlich zum Fischen angesiedelt, werden getötet, heimische Arten in andere Gewässer umgesetzt. Regnet es weiterhin nicht, würden die Fische ohnehin sterben, aber die Wasserqualität stark beeinträchtigen, begründet die Wasserbehörde den Schritt.

„Seit mehr als 30 Monaten haben wir am Oberlauf der Flüsse kaum Niederschläge verzeichnet.“

Dass das Trinkwasser abgestellt werden muss, ist keine abstrakte Drohung. Im Hinterland des Siurana-Stausees liegt L'Espluga de Francolí mit 3.700 Einwohnern. In dem Dorf wird das Wasser längst zwischen 22 Uhr und sieben Uhr abgedreht. Schon im Herbst 2021 wurde dort zudem mit der Lieferung per Tankwagen begonnen, da auch das nächtliche Abstellen des Wassers nicht mehr als Sparmaßnahme genügte. Vier Mal täglich bringt nun ein LKW die wertvolle Fracht aus der Kleinstadt Montblanc heran. Xavier Rosell, der für Umweltfragen zuständige Gemeinderat meint: „Es wurde mit dem Klimawandel ein neues Kapitel aufgeschlagen, das macht sich in den letzten zwei oder drei Jahren ganz besonders bemerkbar.“

Im Süden Spaniens entwickelt sich Lage noch dramatischer. Auch in An-



Übrig ist nur eine Pfütze: Der Siurana-Stausee in der katalanischen Provinz Tarragona ist bloß noch zu acht Prozent gefüllt.

dalusien sind die Stauseen nur noch zu 25 Prozent gefüllt. Pegelstände fallen dort noch schneller und die Region leidet schon unter Temperaturen, die sonst erst im Sommer zu erwarten sind. Ende April wurden fast 40 Grad registriert. In Cordoba stieg das Thermometer auf 38,7 Grad. Damit wurde der bisherige April-Rekord aus dem Jahr 2017 um 4,7 Grad überschritten. Neue Hitze-Rekorde wurden auch in zentralspanischen Städten wie Madrid aufgestellt. So ist es kein Wunder, dass sich schon jetzt knapp 30 Prozent Spaniens wegen Wasserknappheit im Notstand befindet. Die französische Tageszeitung „Le Monde“ titelte kürzlich: „Klima: Spanien von Wüstenbildung bedroht.“

Die Lage werde sich in den nächsten Monaten wohl kaum bessern, meinen die „Aemet“-Meteorologen. „Es scheint, dass sich im Mai nichts ändern wird“, so Rubén del Campo. Danach komme der Sommer, in dem es in Spanien „nicht viel regnet, bis auf einige starke Gewitter“. Überall wird um die Ernten gefürchtet, an immer mehr Orten finden Gebete und Prozessionen statt, wie es sie seit vielen Jahrzehnten nicht gab. Landwirtschaftsverbände erklären, 60 Prozent aller Agrar- und

Weideflächen seien schon vom Wassermangel betroffen. Landwirte trauen sich nicht, die Aussaat vorzunehmen. Man kann sich ausmalen, welche Wirkung das auf die Lebensmittelpreise haben wird. Die Dürre lässt sogar die Oliven-Produktion einbrechen, obwohl die Bäume Trockenheit gewohnt sind. Die Preise für Olivenöl schießen in die Höhe, weil während der Blüte das nötige Wasser fehlt.

Marc Ibeas, der Sprecher der katalanischen landwirtschaftlichen Bewässerungs-Vereinigung „Prodelta“ sieht Konflikte ums Wasser kommen, da „Nahrungsmittelproduzenten schon das Wasser abgestellt wird“. Auch er beklagt gegenüber der woxx einen „wenig verantwortlichen Wasserverbrauch im Tourismus“. In „Prodelta“ sind die Bewässerungsgemeinschaften und die großen Reis-Kooperativen im Ebro-Delta zusammengeschlossen: „Unserer Meinung nach ist die Nahrungsmittelproduktion wichtiger als Golfplätze oder Tourismus“, sagt Ibeas. Wie andere Organisationen sieht auch seine Vereinigung längst die Nahrungsmittelversorgung gefährdet. Er kritisiert zudem, dass die Grenzwerte für Umweltbelastungen durch Pflanzenschutzmittel bei importierten

Nahrungsmitteln wieder angehoben wurden, die zeitweise komplett verboten waren. Das führt zu Wettbewerbsnachteilen und damit zu erhöhtem Konkurrenzdruck auf dem heimischen Markt. So lagen die Einfuhr-Grenzwerte für das Fungizid Tricyclazol im Jahr 2017 bei 0,01 Milligramm pro Kilo Reis. Im Februar hat die die EU-Kommission vorgeschlagen, den Grenzwert sogar auf 0,09 zu erhöhen.

„Unserer Meinung nach ist die Nahrungsmittelproduktion wichtiger als Golfplätze oder Tourismus.“

Im größten spanischen Anbaubereich um das andalusische Sevilla herum wird der Reisanbau wegen des Wassermangels dieses Jahr wohl komplett ausfallen, und auch im Ebro-Delta steht viel auf dem Spiel. Denn im drittgrößten Reisanbaugebiet des Landes wurde bereits ausgesät. Deswegen ist der Ärger auf die für das Delta zuständige spanische Wasserbehörde „CHE“ besonders groß. Erst nach der Aussaat habe die Behörde beschlossen,

die zur Verfügung stehende Wassermenge auf 50 Prozent zu beschränken, so Albert Pons, der als Reisbauer von dem Schritt betroffen ist. Der Mann mit dem von Wind und Wetter geprägten Gesicht hält sich derzeit von früh bis spät auf den Reisfeldern auf und repariert Wasserleitungen, um „jeden Tropfen zu nutzen“. Hätte die „CHE“ die Beschränkungen früher beschlossen, hätten er und andere weniger angebaut, um mögliche Verluste zu begrenzen, so Pons. „So etwas hat es noch nie gegeben“. Stets habe die „CHE“ versichert, dass es keine Beschränkungen geben werde, bestätigt auch Ibeas von „Prodelta“.

Als die Restriktionen dann doch kamen, waren die Böden schon aufwendig nivelliert, Düngemittel eingearbeitet, Saatgut gekauft und ausgebracht. „Viele sind ruiniert, wenn es ab Juli gar kein Wasser mehr gibt“, sagt Pons. Er baut seit Jahrzehnten Reis an und ist der Verantwortliche für den Reis-Sektor in der Landwirtschaftsvereinigung „Unió de Pagesos“. Pons beziffert die investierte Summe auf etwa 1.500 Euro pro Hektar. Auf der Grundlage der derzeitigen Marktpreise müssten die Produzenten im Delta dann Einnahmeausfälle von etwa 60

INTERGLOBAL



Forscht seit vielen Jahren, wie man sich mit den Anbaumethoden an die klimatischen Veränderungen anpassen kann: Mar Catala, Expertin für Reisanbau.

bis 70 Millionen Euro verkraften. Das Hauptproblem sei, dass die CHE auch die Reduzierung des Wassers auf die Hälfte der üblichen Menge nur bis Juli garantiert. Es könnte also noch schlimmer kommen. „Dann steht der Reis in der Blüte und ist verloren, wenn kein Wasser mehr kommt“, so Pons. „Wir hatten bisher Angst, vom Meer gefressen zu werden“, sagt er und meint da-

mit den steigenden Meeresspiegel am Delta-Rand. Nun jedoch sei die Dürre wie ein Dolchstoß in den Rücken.

Die katalanische Wasserbehörde bringt als Mittel gegen die Wasserknappheit vor allem eine aufwendige Verdoppelung der Meerentsalzung und eine verstärkte Wiederaufbereitung ins Spiel. Pons geht das nicht weit genug, denn das Problem sei längst

„strukturell“. Annelies Broekman vom „Zentrum für ökologische Forschung und forstwirtschaftliche Anwendungen“ (CREAF) bestätigt, auch in Zeiten mit normalen Niederschlägen werde „mehr Wasser verbraucht, als für unser System vertretbar wäre“. Es werde gerne auf das Klima oder die Dürre hingewiesen, doch laut Broekman mangelt es an einer Debatte über das wahre Problem: „Die chronische Wassernachfrage, die durch unser nicht nachhaltiges Entwicklungsmodell verursacht wird.“

„Viele sind ruiniert, wenn es ab Juli gar kein Wasser mehr gibt.“

Mar Catala, die als Expertin für Reisanbau am katalanischen Forschungsinstitut „IRTA“ arbeitet, sagt gegenüber der woxx, im Ebro-Delta habe „niemand damit gerechnet, dass das Wasser eingeschränkt wird“. Sie forscht seit 35 Jahren auch daran, wie man sich mit den Anbaumethoden an die klimatischen Veränderungen anpassen kann. Unter anderem untersucht das Institut die Trockensaat. Die werde vermehrt angewendet, um einen gefürchteten Schädling zu

bekämpfen: die Apfelschnecke. Untersucht werden auch Auswirkungen der verschiedenen Anbaumethoden auf die Biodiversität und auf die Freisetzung von Treibhausgasen. Anbaumöglichkeiten seien im Delta begrenzt, weil der Salzgehalt im Boden hoch ist. „Hier kann man nichts anderes als Reis anbauen“, erklärt Ibeas. Wasser brauche man spätestens mit der Blüte, um die Reispflanze durch eine Wasserschicht vom salzigen Boden zu isolieren, erklärt die Forscherin.

Für alle hier geht es aber nicht nur um ökonomische Fragen und die Nahrungsmittelsicherheit. Das gesamte Ökosystem der Region, eines der bedeutendsten Feuchtgebiete im Land, sei in Gefahr. Da es schon jetzt zu wenig Süßwasser enthalte, ist es gerade zu einem Fischsterben gekommen: Der Salzgehalt im Wasser war zu hoch geworden. Die Zahl der Vögel im Biosphärenreservat geht ebenfalls zurück. Die Flamingo-Kolonie hat im Winter ihre bisherige Brutstätte im Delta verlassen, weil den Lagunen das Wasser fehlt, das eigentlich der Reisanbau liefert.

Ralf Streck berichtet für die woxx aus Spanien und Portugal.

Let the sunshine in.

D'Subside fir Solarenergie waren nach ni esou favorabel.

www.klima-agence.lu



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Énergie et de
l'Aménagement du territoire



An Zesummenaarbecht mat:



VERKEHRSPOLITIK UND TICE

Das Ende des Beamtenstatutes?

Alain Sertic

Der privatrechtliche Rahmen von LuxTram könnte Schule machen und das Beamtenstatut gefährden, insbesondere beim Tice, warnt der Gewerkschafter Alain Sertic.

Im vergangenen November wurde das Präsidium des Tice vom Regierungsbeschluss in Kenntnis gesetzt, dass die jährliche Subvention für das Bus-Syndikat der Südgemeinden um satte neun Millionen Euro gekürzt wird. In einer Unterredung mit dem Transportminister wurde dies dem Büro des Tice bestätigt und mitgeteilt, dass der bestehende Staatsvertrag gekündigt und die Finanzierung in der bisherigen Höhe nur noch bis 2025 gesichert sei. Entweder die Gemeinden bezahlen ab dann den fehlenden Betrag aus eigener Tasche oder sie müssen ihre Dienstleistungen entsprechend kürzen.

Was sind die Hintergründe? Die rechtliche Grundlage des Tice bildet der Staatsvertrag von 1914, der 2014 mit den Tice-Gemeinden erneuert wurde. Nun ist aber mit der geplanten Trambahn nach Esch und Beles ein neues Element hinzugekommen. Entlang der Strecke von Beles/Rathaus über Belval/Uni, Lallingen und Cloche d'Or nach Luxemburg-Zentrum soll der Bustransport des Tice vor allem als Zubringer dieser Trambahn dienen. Teile der bisherigen Dienstleistungen des Tice sollen auch an private Busbetreiber des RGTR vergeben werden. Die Regierung ist dabei fest entschlossen, die Tice-Gemeinden mittels Vertragskündigung zu einem neuen Staatsvertrag zu zwingen, der 2025 in Kraft treten soll. Dieses Diktat wird ihnen nach den diesjährigen Wahlen wohl schon im Frühjahr 2024 zur Unterzeichnung vorgelegt werden.

Für das Personal bedeutet das voraussichtlich, dass neue Fahrer nicht mehr im Statut des Fonctionnaire communal, sondern nur mehr als Employés oder Salariés eingestellt werden. Die bisherigen Fahrer werden ihre bisherige Karriere behalten, aber allen neuen Fahrern droht ein ungünstigeres Statut mit niedrigeren Gehaltsaussichten und einer viel schlechteren rechtlichen Absicherung, vor allem, was den Schutz vor Entlassungen betrifft. Laut Verkehrsminister François Bausch sollen irgendwann alle Transportbetriebe unter einem gemeinsamen Dach, einer Art Super-RGTR-Regie zusammengefasst werden, die auch die CFL samt ihrem Busbetrieb, Tice, Luxtram S. A. und private Busunternehmen einbegreift. Spätestens bei solchen Aussagen, so unklar diese im Detail und im Zeitrahmen auch sind, müsste jedem klar sein, wohin die

se Reise geht. Nämlich schnurstracks in Richtung eines Konglomerates von Transportbetrieben, teils in privatem, teils in öffentlichem Besitz. Zwar wären die Einzelbetriebe unter dem Dach einer ministeriellen Regie zusammengefasst, aber juristisch und sozial schon in einem privatrechtlichen Regime oder in der Transition dazu – und mit Lohn- und Arbeitsbedingungen, die wohl immer mehr jenen der Angestellten und Paketzustellern der in den 2010er-Jahren privatisierten Post gleichen werden!

Öffentliche Trambahn als Aktiengesellschaft

Auch diese Entwicklung ist nicht zufällig vom Himmel gefallen, sondern wurde durch eine breite Koalition systemkonformer Berufspolitiker und Gewerkschafter von langer Hand geplant und umgesetzt. Besonders deutlich wurde dies Anfang 2017, als die Gründung der hauptstädtischen Tramgesellschaft konkret wurde. Der damalige Schöffenrat Luxemburgs (DP und Déi Gréng) wollte unbedingt die Integration in den AVL-Busdienst oder die Gründung einer eigenen kommunalen Struktur vermeiden. Auf höherer Ebene einigten sich die drei Regierungsparteien letztendlich auf das Modell einer Aktiengesellschaft, zu einem Drittel im Besitz der Stadt Luxemburg und zu zwei Dritteln in dem des Transportministeriums. Dies widersprach natürlich dem Vorhaben der größten Gewerkschaft im Transportsektor, der FNCTTFEL, deren damalige Führung eine gewerkschaftliche Kampagne gegen diese Form der Auslagerung und Liberalisierung plante. Dieser Plan wurde in letzter Minute durchkreuzt mittels eines internen „Coup de Force“ gegen die damalige Führung im Februar 2017. Damit war der Kampf für eine Trambahn als kommunaler Betrieb auch schon beendet, ehe er überhaupt begonnen hatte und eine neue „Société Anonyme“ erblickte im Transportministerium das Licht der Welt.

Dies entsprach vollends den Wünschen der Regierungsparteien, die absolut kein Interesse an einer gewerkschaftlichen Mobilisierung zugunsten einer Trambahn als Gemeindebetrieb hatten. Ein Antrag von Déi Lénk im Gemeinderat Luxemburgs zugunsten einer diesbezüglichen Debatte wurde auch prompt abgelehnt – mit den Stimmen der LSAP. Wie zu erwarten, rührte auch die neue Leitung der FNCTTFEL, im Einvernehmen mit der OGBL-Führung, keinen Finger bezüglich des rechtlichen Status der Tram und seiner Belegschaft.



Beamtenstatut unter Beschuss: Gehört es, wie die alten Busse, ins Museum?

Das erklärt, wie wir dort angelangt sind, wo wir derzeit stehen. Nach der Verschlechterung des öffentlichen Pensionsregimes 1998, der Spaltung der CFL mit der Auslagerung des Gütertransports in die CFL/Cargo, dem Ende der Briefträgerkarriere bei der Post und der Gründung der privatrechtlichen LuxTram S. A. steht nun im öffentlichen Dienst der Angriff auf den Tice bevor. Im Grunde geht es dabei um zwei Aspekte: Das ist zum einen der Stellenwert eines interkommunalen Syndikates, wo die neun Südgemeinden dank ihres eigenen Busbetriebes Tice bisher über ein zentrales Mitspracherecht bei der Gestaltung des Personennahverkehrs im Süden verfügen. Der Staat, der den Großteil der Finanzierung leistet, will nun die wichtigsten Entscheidungen zentralisieren und ohne Umschweife das Heft in die eigene Hand nehmen.

Beamtenstatut: Prüfstein für Parteien und Gewerkschaften

Zum anderen geht es um das Statut eines Teils des Personals, das sind derzeit an Fahrern und Werkstattpersonal rund 450 Posten. Deren Nachfolger sollen, wenn es nach dem Ministerium geht, künftig wohl nicht mehr unweigerlich in die Karriere der Fonctionnaires communaux nominiert werden. Das Beamtenstatut würde also zum Auslaufmodell und das Personal würde nach und nach auf das Niveau Employé oder gar Salarié zurückgestuft. Die Konsequenzen daraus werden die Neueinstellten dann bei den Karrieren, den Gehältern und den statutarischen Rechten zu spüren bekommen. Da Minister Bausch ja schon eine Subventionskürzung von neun Millionen Euro angekündigt hat, wäre es illusorisch zu glauben,

mit „verbesserten Kollektivverträgen“ könnte dieses Problem nachträglich behoben werden. Im Gegenteil, gerade Verschlechterungen beim Gehalt in einem Gemeindesyndikat könnten schnell Auswirkungen auf den Südgemeinden-Kollektivvertrag haben, der so oder so in Kürze in seinem Wirkungsbereich mit der Konkurrenz der Hausverträge der privatrechtlichen LuxTram S. A. konfrontiert sein wird.

Das Statut des Fonctionnaire bietet immer noch handfeste Vorteile, es bedeutet eine reale Errungenschaft und es lohnt sich, für seinen Erhalt zu kämpfen. Ein erneutes Zurückweichen der Gewerkschaften in dieser Problematik wäre jetzt ein negatives Signal für den ganzen öffentlichen Dienst und auch für den gesamten privaten Personentransport. Vonseiten des Ministeriums hört man nur, wie immer, dass alles schon beschlossen und es für grundsätzliche Debatten zu spät sei. Dem ist nicht so, noch steht nichts fest und nichts ist unterzeichnet und vor allem stehen jetzt die Kommunal- und Parlamentswahlen an sowie eine neue Regierung im Herbst. Der OGBL steht nun beim Tice in der Verantwortung und soll Farbe bekennen. Mit der Einverleibung der FNCTTFEL hat er den öffentlichen Beamtensektor übernommen. An ihm nun, für den Erhalt des Funktionärsstatuts zu kämpfen, beim Tice und im ganzen öffentlichen Dienst.

Alain Sertic ist ehemaliger Ausschusspräsident des Tice, ehemaliger Präsident des Sektors Öffentlicher Dienst der FNCTTFEL und ehemaliger Vize-Präsident der FNCTTFEL.

RÉTROCESSION FISCALE

« Le Luxembourg se tire une balle dans le pied »

Fabien Grasser



Les élu-es des régions frontalières françaises et allemandes demandent une rétrocession fiscale au Luxembourg pour faire face aux dépenses de services publics engendrées par l’afflux de frontaliers-ères. Le gouvernement luxembourgeois refuse obstinément et veut privilégier des coopérations sur des projets ponctuels. Illustration de la problématique à Villerupt, dont les élus mènent ce combat depuis plusieurs décennies.

« Le Luxembourg nous coûte de l’argent mais ne nous rapporte rien, on a les inconvénients sans les avantages » : Pierrick Spizak résume de manière abrupte sa vision de la relation entre Villerupt et le Luxembourg. Élu en 2020, le maire communiste de 35 ans est confronté à la réalité de l’afflux de frontaliers-ères, comme c’est le cas pour l’ensemble de ses homologues des communes voisines du Luxembourg. Pour faire face aux dépenses que cela engendre en termes de services publics, le jeune maire attend « un meilleur partage des richesses » par une rétrocession fiscale, autrement dit qu’une partie des impôts payés par les frontaliers-ères au Luxembourg revienne à sa commune de 10.000 habitant-es.

La question de la rétrocession fiscale n’est pas nouvelle mais gagne en acuité au fil des ans, alors que le Luxembourg crée de plus en plus d’emplois occupés par des salarié-es qui vont résider dans les régions voisines, bien incapables de se loger dans un pays dont les prix de l’immobilier sont stratosphériques. Elle prend aussi une tournure plus passionnée, alors que le gouvernement luxembourgeois oppose systématiquement une fin de non-recevoir aux élu-es allemand-es et françai-es qui en font la demande. Le débat est parfois alimenté par des polémiques stériles, comme en 2018, quand Xavier Bettel a répondu que le Luxembourg « ne veut pas payer les décorations de Noël » des communes

frontalières. Il y a quelques semaines encore, le ministre des Affaires étrangères, Jean Asselborn, a balayé d’un revers de main les demandes en avançant, dans une réponse à une question parlementaire, que 20 % des frontaliers-ères français-es ne paient pas d’impôt au Luxembourg et en listant les projets d’infrastructures de transport cofinancés par le Luxembourg en France et en Allemagne. Une provocation supplémentaire pour les élu-es des régions concernées.

Leur incompréhension est d’autant plus grande qu’un accord de rétrocession existe déjà avec la Belgique, qui se voit reverser 34 millions d’euros par an par le Luxembourg. L’apport est substantiel et représente par exemple 14 % du budget d’Arlon. Les défenseur-es de la rétrocession se réfèrent aussi à l’accord en vigueur entre les collectivités locales françaises et Genève, à la frontière suisse, qui leur permet de récupérer 320 millions d’euros par an, dont une partie vient alimenter des projets transfrontaliers, notamment dans les transports.

Vingt-sept élu-es d’Allemagne et de France

Fin février, 27 élu-es d’Allemagne et de France ont signé une tribune

intitulée « Le travail frontalier au bénéfice des collectivités frontalières et de leurs habitant-es » pour plaider en faveur « d’un développement commun et équilibré » entre les régions frontalières et le Luxembourg. « Aujourd’hui, avec toujours plus d’Allemand-es (53.000) et de Français-es (117.000) travaillant de l’autre côté de la frontière et l’explosion des coûts de l’énergie, la situation n’est plus tenable, en particulier pour nos communes », relève la tribune. Pour ces élu-es, les compensations financières doivent « devenir une réalité permanente ». Selon les scénarios, la tribune chiffre la compensation à verser entre 192 millions et 375 millions d’euros par an, à répartir entre différentes collectivités (voir tableau).

Les impôts et taxes payés par les frontaliers-ères français-es représentaient 1,9 milliard d’euros en 2022, selon un calcul effectué par l’ancien maire de Metz. Dominique Gros n’occupe plus aucun mandat politique, mais préside aujourd’hui l’association Au-delà des frontières (ADF), qui milite pour une meilleure équité transfrontalière. Dans une lettre au préfet de Moselle, l’ancien élu socialiste liste aussi les dépenses qui incombent à la France, comme la formation initiale des frontaliers-ères, qu’il chiffre à

395 millions d’euros par an, ou encore les 164 millions d’euros pour la prise en charge exclusive par la France du chômage des frontaliers-ères, qui cotisent pourtant au Luxembourg.

Aux gouvernements de taper sur la table

Tous ces chiffres, Alain Casoni les connaît bien et il est capable de multiplier ce type d’exemples presque à l’infini. Il est le prédécesseur de Pierrick Spizak à la mairie de Villerupt et sans doute l’un des meilleurs connaisseurs de ce sujet qu’il suit depuis le début des années 1980. C’est l’un des combats de sa vie politique et il continue à s’y investir ardemment. « Le Luxembourg pense défendre ses intérêts, mais je pense qu’il se trompe, car tout le monde a réellement à y gagner. Cette position est incompréhensible », estime l’ancien élu communiste, qui n’hésite pas à avoir la dent dure avec ses voisins. « Le Luxembourg se tire une balle dans le pied, car personne ne sera incité à venir s’installer dans ces régions si elles restent pauvres, alors qu’il veut recruter 300.000 frontaliers de plus dans les années à venir. » Les déséquilibres sont considérables, dit-il, citant « la ville d’Esch dont le budget permet d’investir 5.000 euros par habitant et par an alors qu’à Villerupt, c’est 1.000 euros ». Maire de la commune meurthe-et-mosellane pendant 21 ans, il rappelle « une histoire commune avec la mine et la sidérurgie, mais aussi humaine avec l’immigration italienne ». Pour lui, « cette histoire a aujourd’hui comme enjeu de construire un avenir commun ».

Il veut croire qu’une solution peut être dégagée si tout le monde se met autour d’une table avec une méthode et la volonté d’avancer. Mais il n’est pas naïf et pense aussi que cela ne se fera pas sans investissement de Paris dans ce dossier : « Au niveau national, la France pratique la politique de l’autruche. On ne peut pas accepter que Bettel dise qu’il ne veut pas payer les

Commune	NB frontaliers	hypothèse basse (3,5%)	hypothèse haute (4,5%)
Metz	5 580	5 022 295,74 €	6 457 237,38 €
Thionville	9 080	8 172 481,24 €	10 507 475,88 €
Terville	1 520	1 368 080,56 €	1 758 960,72 €
Hayange	2 840	2 556 150,52 €	3 286 479,24 €
Longwy	3 170	2 853 168,01 €	3 668 358,87 €
Mont-Saint-Martin	1 660	1 494 087,98 €	1 920 970,26 €
Villerupt	3 420	3 078 181,26 €	3 957 661,62 €

Commune	NB frontaliers	hypothèse basse (3,5%)	hypothèse haute (4,5%)
Perl	2 150	2 233 103,95 €	2 871 133,65 €
Trèves	8 740	9 077 827,22 €	11 671 492,14 €
Bitburg	1 230	1 277 543,19 €	1 642 555,53 €
Konz	2 020	2 098 079,06 €	2 697 530,22 €
Merzig	2 170	2 253 877,01 €	2 897 841,87 €

SOURCE : TRIBUNE FRONTALIERS/ADF, STATEC, ICGSS

PHOTO : WIKI COMMONS



L'hôtel de ville de Villerupt. La commune de Meurthe-et-Moselle prévoit une hausse de 50 % de sa population dans les sept ans à venir, nécessitant des investissements conséquents en infrastructures et personnels publics.

décorations de Noël. J'aime qu'on respecte mon pays. Il faut que le gouvernement français mette la pression sur le Luxembourg, et je dis cela sans mépris. Bercy (le ministère des Finances) est au courant de la situation mais rien ne se passe. »

L'inertie des gouvernements français et allemand transparait aussi dans la tribune publiée début février par les 27 élu-es. Ils et elles appellent leurs « États [à] faire preuve de volonté politique afin de créer les conditions d'un véritable développement européen aux frontières du Luxembourg ». Sans le dire publiquement, de plus en plus d'élu-es, tant français-es qu'allemandes, partagent le sentiment que leurs gouvernements devront taper un bon coup sur la table pour voir les choses se débloquent. « La France est quand même la sixième puissance mondiale », raille l'un d'eux, sous couvert d'anonymat.

Points de deals et prostitution

Élu il y a à peine trois ans, Pierrick Spizak n'est pas partisan du coup de force et n'attend rien de Paris. Sa position l'a éloigné d'Alain Casoni, qui veut désormais voir la rétrocession fiscale aboutir rapidement. Quarante ans de revendications inassouvies dans ce sens expliquent sans doute l'impatience grandissante de l'ancien maire.

Son successeur se veut pragmatique : « La finalité, c'est la rétrocession,

mais si on doit d'abord en passer par des projets de coopération ponctuels, allons-y, expérimentons. Il est néanmoins compliqué pour une commune de peser sur ce genre d'initiatives, pour lesquelles c'est le Luxembourg qui fait la pluie et le beau temps. Nous avons montré que nous savons faire avec Esch2022, puisque nous étions l'une des huit communes françaises associées à l'événement. » Il prône des relations humaines directes et régulières avec les élu-es des communes luxembourgeoises voisines pour construire sur le long terme. « Pour Esch2022, nous n'avons eu que trois réunions avec les Luxembourgeois, c'est trop peu », déplore-t-il.

Dans l'immédiat, « la clôture du budget est difficile », reconnaît le jeune élu, qui ironise sur les 50 millions d'euros investis dans une nouvelle piste cyclable à Esch-sur-Alzette. « Nous n'avons même pas 100.000 euros à consacrer à un tel aménagement. » Comme maire, il doit régler au quotidien des problèmes très concrets pour gérer l'afflux de ménages frontaliers, souvent des couples jeunes avec des enfants en bas âge. « Nous avons cinq écoles à charge et un nouveau groupe scolaire à venir avec une très forte demande en périscolaire. Cela fait des bâtiments à construire et à entretenir, du personnel à embaucher et à payer. Ce sont encore des infrastructures sportives à financer, une voirie à maintenir... »

Il y a aussi les effets indirects et très indésirables de la proximité avec le Luxembourg. Le prix de l'habitat a explosé ces dernières années et un logement se négocie désormais aux alentours de 350.000 euros en moyenne. Dans le nouvel écoquartier de Cantebonne, le tarif atteint 530.000 euros. À portée de bourse pour celui ou celle qui travaille au Luxembourg, mais pas pour des salariés français-es dont les rémunérations sont bien moindres. Comme toutes les communes frontalières, Villerupt vit le paradoxe de s'appauvrir en accueillant des ménages bien portants. Les prochaines années relèveront du défi pour Pierrick Spizak, les prévisions tablant sur une population de 15.000 habitants en 2030 à Villerupt, soit une hausse de 50 % dans les sept ans à venir.

« Nous voulons de la mixité sociale », insiste le maire, citant l'exemple des fonctionnaires pour qui il devient quasiment impossible de se loger dans la commune. Ce qui n'en facilite pas non plus les recrutements : « Nous avons eu le plus grand mal à recruter récemment un plombier-chauffagiste pour la commune, nous n'avons eu que très peu de candidatures », rapporte-t-il. « C'est encore plus compliqué pour les fonctionnaires nationaux, comme les enseignants, dont le point d'indice est régi par le gouvernement », précise-t-il.

Plus grave, Pierrick Spizak raconte l'arrivée de marchands de sommeil dans sa commune, des points de deals qui s'établissent jusque dans le centre-ville et la prostitution qui fait son apparition. Vraiment tous « les inconvénients sans les avantages ».

Poste vacant

Le ministère des Sports engage pour sa division médico-sportive à mi-temps et à durée indéterminée,

un médecin titulaire du certificat d'études spéciales en médecine du sport (m/f).

Date limite de candidature : 20 mai 2023.

Pour de plus amples détails, visitez notre site www.sports.lu.

Les candidatures avec CV, autorisations d'exercer et lettre de motivation sont à adresser au ministre des Sports, B.P. 180, L-2011 Luxembourg.

DIE STUDIEN ZUM „SOWJETMENSCHEN“

Herrschaft der Hoffnungslosigkeit

Thorsten Fuchshuber

Autoritäre Regime wie jenes in Russland basieren selten bloß auf Repression. Wladimir Putin kann sich auf in der Bevölkerung tradierte Verhaltensweisen stützen, die zurückreichen bis in die Anfänge der Sowjetunion.

Nicht erst seit dem Beginn der russischen Invasion der Ukraine gibt es viele Versuche, einen adäquaten Begriff für den Charakter des russischen Herrschaftssystems zu finden. Die Wissenschaftlerin Anna Schor-Tschudnowskaja schlägt vor, es als „nihilistischen Autoritarismus“ zu bezeichnen. „Nicht mit Hoffnung und Utopie, sondern mit Enttäuschung und Nostalgie lässt sich die Macht zementieren“, schrieb sie im April vergangenen Jahres in der Neuen Zürcher Zeitung.

Ihr zufolge unterscheidet sich das von Putin geschaffene System in drei Punkten von der Sowjetunion: Demnach bleiben erstens die Grenzen offen, „damit alle ‚Verräter‘ und ‚inneren Feinde‘ das Land verlassen können und Massenverhaftungen und Massenerschießungen vermeidbar sind“. Zweitens gebe es weder eine führende Partei noch eine breite politische Bewegung, welche die Macht innehave. Und schließlich existiere keinerlei gesellschaftliche Perspektive: „Es ist dies eine neue Art von nihilistischem Autoritarismus, der mit Sinnlosigkeit und Absurdität wuchert und nicht mit der Aussicht auf eine bessere Zukunft.“

Russische Soziolog*innen haben die letztgenannten Effekte allerdings schon für die Sowjetherrschaft festgestellt. Die bloße Tatsache, dass die Sowjetunion so lange habe bestehen können, sei ein „Anzeichen dafür, dass das Regime sich in gewissem Maße bewusst geworden war, dass Terror und Repressionen nicht die zentralen Mittel sein können, um ein dauerhaftes

Funktionieren des Systems zu gewährleisten“, schreibt etwa der 1946 in Moskau geborene Sozialwissenschaftler Lew Gudkow, Direktor des immer noch unabhängig arbeitenden russischen Meinungsforschungsinstituts Lewada-Zentrum. Es gebe daher noch ein anderes Element, auf das ein Regime wie Putins zählen könne, und das sei die Anpassung und die damit verbundene Passivität.

Seit den Jahren der Herrschaft Stalins hätten die Menschen diese erlernt. Die „einfachste Form der Anpassung“, sei das „Erdulden“ gewesen: „eine passive Selbstbeschränkung, die Reduzierung der Erwartungen an das Leben“. Später hätten sich solche Verhaltensweisen verfeinert, denn die Menschen in der späten Sowjetunion hätten ohnehin keine kollektivistischen Werte und Vorstellungen mehr gehabt, sondern nur mehr das Interesse, ihr eigenes Leben und das ihrer Familie zu sichern. Diese tief verinnerlichte, spezifische Form der Anpassung in der Sowjetunion wird von russischen Forscher*innen als die des „Sowjetmenschen“ bezeichnet.

„Historisch entstandener soziokultureller Typus“

Historisch hatte das Wort zunächst eine durchaus positive Konnotation: Es stand für die Idee des „neuen Menschen“, der mit der Revolution und der Verwirklichung der kommunistischen Utopie geschaffen werden sollte. Bald jedoch sahen sich solche Hoffnungen blamiert und spätestens seit der Herrschaft Stalins wurde der „Sowjetmensch“ zum Zerrbild der Propaganda.

Soziologisch ist damit eine in der Sowjetgesellschaft geprägte Charakterstruktur gemeint. Dies wiederum geht zurück auf Studien eines For-

schungsteams um Juri Lewada. Der 1930 in der Ukraine geborene Wissenschaftler hatte in den Jahren 1989 bis 1991 eine repräsentative Meinungsumfrage zu Themen alltäglicher Lebenseinstellungen durchgeführt. Im Mittelpunkt der 1993 auch auf Deutsch erschienenen Untersuchung stand die spezifische Persönlichkeitsstruktur des „Homo sovieticus“, der als „historisch entstandener soziokultureller Typus“ begriffen wurde. Alle sozialen Mechanismen in der Sowjetunion – vom Zwang über die Erziehung bis zur sozialen Kontrolle – hätten nur ein einziges Ziel gehabt: „die ‚Produktion‘ eines loyalen Menschen, der die herrschenden Werte scheinbar übernommen hat“.

Wichtig ist hier die Bemerkung, dass die Werte nur „scheinbar“ übernommen worden sind, denn ihre Umsetzung sei weder gefordert worden noch möglich gewesen, wie die Wissenschaftler*innen betonen. Jeder Mensch habe sich gewissermaßen permanent in zwei parallel existierenden Welten bewegt: Einerseits habe man sich öffentlich kollektiv zur Sowjetpropaganda vom Aufbau einer besseren Welt bekennen müssen, während es andererseits privat und individuell ums bloße Überleben und die reine Selbsterhaltung ging. Dem geforderten „heroischen Dienst“ an der Sowjetunion sei die Realität der chronischen Armut gegenübergestanden, dem proklamierten „fürsorglichen Staat“ die allgegenwärtige Korruption, der erwarteten Beteiligung an öffentlichen Veranstaltungen zur Huldigung des Kollektivs die Zerstörung der gelebten Solidarität zwischen den Bürgerinnen und Bürgern.

Die Kombination von solchen sich wechselseitig ausschließenden Elementen des individuellen Selbstverständnisses und der erzwungenen

Anpassung an kollektive Verhaltensnormen führte laut Lewada zu einem so genannten „Doppeldenken“ als zentraler Eigenschaft des „Homo sovieticus“. Dieser wies eine Persönlichkeit auf, die gleichzeitig zwei sich komplett widersprechende Haltungen vertrat. Bei den Menschen, die sich permanent so verhalten mussten, habe dies zu Zynismus und diffusen, nicht auf ein bestimmtes Ziel gerichteten Aggressionen geführt. Im Resultat sei der „Sowjetmensch“ ein entindividualisierter Kollektivmensch, der „einer mobilisierten, militarisierten, geschlossenen und repressiven Gesellschaft“ entstammt, „deren Integration durch die vermeintliche Präsenz von inneren und äußeren Feinden gewährleistet wird, weil dies der Forderung nach Loyalität zur Staatsmacht, die die Bevölkerung beschütze, ‚Berechtigung‘ verleiht“.

Ineinandergreifen von Zwang und Freiwilligkeit

Lewada nahm an, dass dieser Sozialcharakter nicht nur in der Sowjetunion, sondern in ähnlicher Form auch in anderen von ihm als „totalitär“ bezeichneten Gesellschaften vorzufinden sei. Und tatsächlich weist der „Homo sovieticus“ zahlreiche Gemeinsamkeiten mit dem sogenannten „autoritären Charakter“ auf. Unter diesem Begriff hatten die Mitarbeiter des zunächst in Frankfurt angesiedelten, dann in New York im Exil befindlichen Instituts für Sozialforschung in den 1930er-Jahren die Charakterstruktur jener Menschen zu beschreiben versucht, die für die nationalsozialistische und andere autoritäre Ideologien empfänglich waren.

Wie Lewada betonten die Wissenschaftler um den Institutsleiter Max Horkheimer, ein Leben unter

Bedient sich zur Legitimation seiner Herrschaft des mythischen Neotraditionalismus, des imperialistischen russischen Nationalismus und einer antiwestlich orientierten Kirche:
Der russische Präsident Wladimir Putin Mitte April beim orthodoxen Ostergottesdienst in der Christ-Erlöser-Kathedrale in Moskau.



FOTO: EPA-EF/SERGEI KARPUNIN/SPUTNIK/KREMLIN POOL / POOL MANDATORY CREDIT

als übermächtig empfundenen gesellschaftlichen Verhältnissen und Institutionen bringe einen Zwang zur Anpassung hervor: „An die Stelle unserer Spontaneität ist eine Geistesverfassung getreten, die uns zwingt, uns jeder Empfindung oder jedes Gedankens zu entschlagen, die unsere Flinkheit gegenüber den unpersönlichen Anforderungen beeinträchtigen könnten, die auf uns einströmen“, schrieb Horkheimer. Zugleich betonten er und seine Mitarbeiter jedoch, dass Zwang allein keine hinreichende Erklärung für die Gefolgschaft so großer Teile der Bevölkerung sei: „Die neuen Autoritäten und Tabus stellen keine rein äußerliche Macht dar, sondern haben im Charakter der Menschen selbst und ihren spontanen Verhaltensweisen Wurzeln geschlagen“, so Herbert Marcuse.

Untersucht wurde daher das Ineinandergreifen von Zwang und Freiwilligkeit, das bei bestimmten Charaktertypen zu beobachten sei. Man kam zu dem Schluss, dass nicht wenigen Menschen die Unterwerfung unter eine Autorität eine eigentümliche Befriedigung verschafft, eine Liebe zum Stärkeren, die allerdings aus einer ambivalenten Gefühlsbasis erwachse. Um mit dieser Ambivalenz umzugehen, würden der Autorität, der man sich liebevoll zuwende, ausschließlich gute Eigenschaften zugesprochen, während andere Autoritäten ausschließlich negativ gesehen und gehasst werden.

Genau dies könne von politischen Regimes beziehungsweise der von ihnen verkörperten Autorität instrumentalisiert und gefördert werden, um so „die Beziehung zu ihr selbst von Hass freizuhalten und andererseits den Hass gegen solche Mächte zu lenken, die sie mit Hilfe der ihr Untergebenen bekämpfen will“, wie Erich Fromm es

formulierte. Mit anderen Worten: ein Feindbild zu liefern, stärkt den Status der herrschenden Autorität.

„Ohnehin kein Glück“

Juri Lewada und seine Mitarbeiter*innen gingen in ihrer ersten Studie davon aus, dass der von ihnen beschriebene Sozialcharakter angesichts des Zusammenbruchs der Sowjetunion und seiner autoritären Strukturen allmählich ebenfalls verschwinden würde, da insbesondere jüngere Menschen nicht mehr geprägt durch diese seien. Zunächst schien dies auch tatsächlich so, wie Folgeuntersuchungen nahelegten. Dann jedoch zeigte sich, dass sich der „Sowjetmensch“ als Charaktertypus auch unter postsowjetischen Bedingungen reproduzierte.

„Während der Konsolidierung des Putin-Regimes verlor die Gesellschaft jegliche Vorstellung von ihrer Zukunft, von ihrer Entwicklungsrichtung – und sei es nur in Gestalt eines staatlich verordneten Optimismus oder einer zur Routine gewordenen Gewissheit beim Gedanken an den nächsten Tag“, so Lew Gudkow rückblickend. Angesichts dessen, wie leicht irrationale Feindbilder und die Sehnsucht nach einer starken Hand unter Putin reaktiviert werden konnten, geht er mittlerweile davon aus, „dass dieser sozialanthropologische Archetyp noch tiefer verwurzelt ist, dass seine Wurzeln in der Leibeigenschaft und dem Messianismus des vorrevolutionären Russland zu suchen sind“.

Heute herrsche eine Mischung aus mythischem Neotraditionalismus, imperialistischem russischen Nationalismus, antiwestlicher Orthodoxie und Putinschem Autoritarismus vor, so der Wissenschaftler: „Entsprechend glauben die Menschen heute nicht

mehr an die Zukunft, sondern an die Vergangenheit“. Der Appell an diese verfange deshalb so gut, weil „das beschworene Modell der sozialen Ordnung sowie der internationalen Beziehungen ebenso wie das propagierte Geschichtsbild wohl bekannt und daher leicht verständlich sind“.

Angesichts zunächst so hermetisch erscheinender Darstellungen von einem spezifischen Sozialcharakter drängt sich die Frage auf, weshalb es gleichwohl zu Protest und Widerstand kommt. Immerhin wurden laut dem Medienprojekt OVD-Info zwischen dem 24. Februar 2022 und dem 23. Januar 2023 knapp 20.000 Menschen verhaftet, die beschuldigt wurden, sich öffentlich gegen den Krieg zu positionieren. Zu den Forschungsergebnissen steht das allerdings nicht im Widerspruch. In ausgeprägter Form komme der beschriebene Charaktertypus des „Homo sovieticus“ bei 35 bis 40 Prozent der Gesamtbevölkerung, also nicht einmal bei der Hälfte der in Russland lebenden Menschen vor, in abgeschwächter Form zeige er sich bei bis zu 60 Prozent. Jedoch, so Lew Gudkow: „In Zeiten der gesellschaftlichen Aufruhr und der mit aggressiver Propaganda betriebenen Mobilisierung erhöht sich dieser Anteil erheblich.“ Und gerade deshalb dienen der Ukraine-Krieg und die damit verbundene gesellschaftliche Mobilisierung allen proklamierten Zielen zum Trotz wohl nicht zuletzt dem Machterhalt des Putin-Regimes.

Laut dem Lewada-Zentrum verfolgt nur etwas mehr als die Hälfte der russischen Bevölkerung die Situation in der Ukraine überhaupt aufmerksam. Doch ist es schwer, solche statistischen Aussagen in ihrer Bedeutung einzuordnen. Zudem sei in Russland „ein offener Akt des Dissenses mit einem sehr hohen Risiko verbunden“,

weshalb das subversive Potenzial kleiner, wenig sichtbarer und alltäglicher Praktiken unter der Bevölkerung höher bewertet werden müsse als in demokratischen Gesellschaften, geben die Wissenschaftlerinnen Vera Dubina und Alexandra Arkhipova zu bedenken.

Dennoch überwiegen die pessimistischen Stimmen, was einen Ausbruch aus dem von Präsident Wladimir Putin geschaffenen Herrschaftssystem anbelangt. „Solange die Menschen in Russland nicht begreifen, dass sie sich in einer Sackgasse befinden, haben sie keine Motivation, etwas darüber zu hören – denn das macht ja Angst, dann müssten sie etwas am Status quo ändern. Und der ist bedrohlich genug, um sich nicht mit ihm anzulegen“, beschrieb jüngst der russische Soziologe Grigori Judin die Situation. Auch Anna Schor-Tschudnowskaja betont: „Das Ausblenden der Realität stellt eine der wichtigsten Maximen in der politischen Kultur des heutigen Russlands dar.“

Es scheint also einiges dran zu sein an Schor-Tschudnowskajas eingangs zitierter Überlegung, nicht mit Hoffnung und Utopie, sondern mit Enttäuschung und Nostalgie lasse sich ein Herrschaftssystem besser sichern; und das gilt wohl längst nicht allein für autoritär regierte Staaten. Doch Putin hat offenbar die Absicht, dieses Verfahren zu perfektionieren. Und so bringt es die These vom „autoritären Nihilismus“ in sinistrierender Weise auf den Punkt, wenn Judin daran erinnert, Putin habe Mitte 2021 in einer Rede öffentlich postuliert, es gebe im Leben ohnehin kein Glück. Bleibt zu hoffen, dass es, dem „Homo sovieticus“ zum Trotz, in Russland genügend Menschen gibt, die antreten, um ihm das Gegenteil zu beweisen.

MAI 2023

Willis Tipps

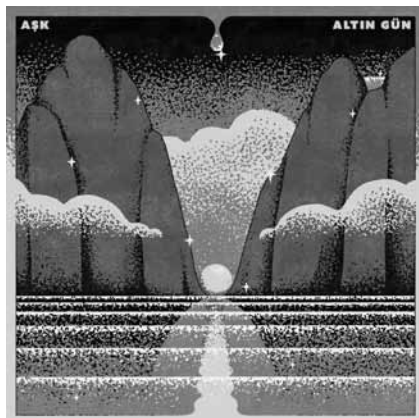
Willi Klopptek

Transglobal
World Music Chart


Dudelsackinnovation

Brighde Chaimbeul ist eine junge, preisgekrönte Musikerin, die von der Isle of Skye im Nordwesten Schottlands stammt. Sie spielt die schottische Small Pipe, einen Dudelsack mit zwei Bordunpfeifen und dem Chanter, der Melodiepfeife. Es handelt sich hierbei nicht um die mundgeblasene Variante, sondern um die mit einem am Arm befestigten Blasebalg, wie man es auch vom irischen Dudelsack kennt. Nach Chaimbeuls Debut 2019 erschien im letzten Jahr ein Album im Trioformat und jetzt ist ein Soloalbum herausgekommen, bei dem Chaimbeul außerdem das Harmonium spielt und gelegentlich singt. Die Stücke auf **Carry Them With Us** sind besonders von den tiefen, gleichbleibenden Borduntönen geprägt, auf denen sich die mal sehr elegischen, mal schnelleren, stark in der gälischen Tradition wurzelnden Melodien entfalten. Chaimbeul ist an Innovation interessiert und so verstärken ihr Harmoniumspiel, ein zweiter Dudelsack und vor allem die Unterstützung durch einen experimentellen Saxophonisten den mystischen Klang der Stücke. So entsteht eine ganz außergewöhnliche Form schottischer Musik, die vielstimmig, imposant und orchestral wirkt und bei dem der Bordun an den Klang eines mächtigen, tiefen Orgeltons in einer Kathedrale erinnert. Eine ganz aufregende Neuinterpretation keltischer Musik durch eine hochbegabte, junge Instrumentalistin.

Brighde Chaimbeul – Carry Them With Us –
tak:til/Glitterbeat



Türk-Rock

Anatolischer Rock ist im Kommen. Das Sextett **Altın Gün** ist in Amsterdam ansässig und besteht neben niederländischen und britischen Musikern aus zwei türkischen Mitgliedern, darunter die Sängerin Merve Daşdemir. Die Gruppe orientiert sich an der traditionsbasierten anatolischen Rockmusik der 1970er. Auf ihrem vierten Album **Aşk** hat das Sextett türkische Volkslieder in moderne Musik verwandelt. Sie greifen aber auch auf ein Stück des in der Türkei als Legende verehrten politisch-kritischen Troubadours Aşık Veysel zurück. Ebenso findet sich eine Komposition des linken Musikers Zülfü Livaneli. Die Band spielt in der üblichen Rockbesetzung, legt aber auch großen Wert auf Synthesizerklänge, insbesondere auf den mit Effekten veredelten Bağlama-Lauten-Klang. So gelingt ihr der typisch psychedelische Sound, der die junge Musik am Bosphorus seit Jahrzehnten charakterisiert. Das ist anatolischer Rock in Bestform. Nach der Istanbulerin Gaye Su Akyol im April in Esch/Alzette, kommt nun Altın Gün am 3.6. zum Usina23 Festival nach Dudelange!

Altın Gün – Aşk – Glitterbeat



Kapverdischer Stilmix

Carmen Souza wurde in Lissabon geboren, hat kapverdische Wurzeln und arbeitet schon seit langer Zeit mit dem Bassisten und Produzenten Theo Pascal zusammen. Auch auf ihrem insgesamt zehnten Album hat Pascal seine Finger im Spiel und ist mit dafür verantwortlich, dass Carmen Souzas Musik einen unüberhörbaren Bezug zum Jazz hat. In enger Zusammenarbeit haben Souza und Pascal einen ganz spezifischen Stil kreiert, der Souza unverwechselbar macht. Im Mittelpunkt steht natürlich die Stimme der Sängerin, die ohne Mühe vom hauchigen Säuseln zur gutturalen Expression wechselt und auch Coverversionen ihren ganz besonderen Stempel aufdrückt. Die aktuelle Scheibe trägt den Titel **Interconnectedness** und tatsächlich gelingt es hier, Lieder aus unterschiedlichen Kulturen harmonisch miteinander zu verbinden. Es finden sich Blues, Chanson, kapverdischer Funaná und auch ein Stück von Nina Simone. Selbst aus Miriam Makebas Welthit „Pata Pata“ macht Carmen Souza ihre ganz eigene, spezielle Version. Ein faszinierend vielschichtiges Album einer hervorragenden Vokalistin.

Carmen Souza – Interconnectedness – Galileo



Authentisch ungarisch

Erdőfü ist ein junges Streichquartett aus Budapest, das fest in der Tradition des Táncház (Tanzhaus) verwurzelt ist, die in den 1970er Jahren – also lange vor dem Zerfall des Ostblocks – in Ungarn entstand. Es waren begeisterte junge Menschen, die die alten, beinahe vergessenen, ländlichen Tänze wiederbelebten. Dieses ungarische Folk-Revival erforderte natürlich auch, dass sich Bands gründeten, die zum Tanz aufspielten. Teils wurde das Material in den Dörfern selbst gesucht, teils bediente man sich der Volksmusiksammlungen von Béla Bartók und Zoltán Kodály. Zwischen 1950 und 1983 machte der Ethnologe **Martin György** Feldaufnahmen im transsilvanischen **Kalotaszegen**. Erdőfü hat diese Sammlung durchforstet, 17 Stücke ausgesucht und sie unter modernen Studiobedingungen mit Gästen neu eingespielt. Das hat nichts mit den süßlichen Csárdás-Geigenklängen aus Operetten zu tun; der Strich der Instrumente ist nämlich erdig, rau und oft auch kratzig. Hier ist nichts gekünstelt, sondern es klingt so lebendig wie auf dem Dorffest. Wer authentische ungarische Musik hören will, sollte sich die aktuelle Platte dieser wunderbaren Gruppe nicht entgehen lassen.

Erdőfü – Martin György Kalotaszegen –
Fonó Budai Zeneház

Mai - Top 10

- | | |
|---|--|
| 1. Ali Farka Touré · Voyageur · World Circuit [22] | 7. Driss El Maloumi · Aswat · Contre-Jour/Zig Zag World [14] |
| 2. Dur-Dur Band Int. · The Berlin Session · Outhere [4] | 8. Mostar Sevdah Reunion · Lady Sings the Balkan Blues · Snail [2] |
| 3. King Ayisoba · Work Hard · Glitterbeat [3] | 9. Mara Aranda · Sefarad en el Corazón de Grecia · Mara Aranda [8] |
| 4. Altın Gün · Aşk · Glitterbeat [5] | 10. Hiram Salsano · Bucolica · Hiram Salsano [-] |
| 5. Kimi Djabaté · Dindin · Cumbancha [1] | |
| 6. Moonlight Benjamin · Wayo · Ma Case [7] | |

Die TWMC TOP 20/40 bei: www.transglobalwmc.com, Facebook „Mondophon auf Radio ARA“ und [woxx.lu](https://www.woxx.lu)

KULTUR

FESTIVAL

Mai flamencophile au Luxembourg (1/3)

Paca Rimbau Hernández

Pour cette première interview consacrée au Flamenco Festival Esch, le woxx s'est entretenu avec Melchora Ortega et David Lagos, depuis Jerez de la Frontera.

woxx : Melchora Ortega, le 14 mai 2009, vous avez présenté votre spectacle « Cantaora » au Flamenco Festival Esch. Quelle évolution de votre biographie professionnelle souligneriez-vous ?

Melchora Ortega : Je suis née pour chanter et je me sens libre sur scène. Je tiens à souligner les deux spectacles que j'ai présentés au festival de Jerez, « La Memole y su combo flamenco », en 2017, et « Flamencas de película », en 2021, tous les deux dirigés par Paco López.

En tant que femme, quelle est votre contribution au flamenco jusqu'à présent ? Quelles sont vos sources d'inspiration ?

Dans l'histoire du flamenco, les cantaoras de Jerez sont nombreuses. Certaines ont connu des difficultés liées à leur genre et à leur époque. Je me sens privilégiée de pouvoir faire ce que j'aime et suis toujours prête à apporter ma contribution à la lutte des femmes. Je bois à toutes les sources qui sont à ma portée, et il y en a beaucoup. Je suis « siguiyera » et j'adore des cantaoras comme Agujetas. Mais surtout, je bois et j'apprends lors de fêtes et de rencontres flamenco, pas sur YouTube ! (Rires.)

Melchora Ortega et David Lagos.



PHOTO : FÉLIX VÁZQUEZ

Qu'est-ce qu'« Emparejados » ?

David Lagos : En couple, deux. C'est un jeu de mots qui définit notre relation personnelle et professionnelle (en espagnol, le mot « pareja » signifie couple et partenaire, ndlr). C'est une rencontre entre deux façons de voir le chant flamenco, bien qu'influencées l'une par l'autre, chacune avec sa propre perspective : Melchora plus sauvage, David plus versatile, toutes deux complémentaires.

Le 18 mai, à la Kulturfabrik, accompagnés par la guitare d'Alfredo Lagos et le saxophone de Juan M. Jiménez, David Lagos et Melchora Ortega nous offriront « Emparejados ».

MO : Deux façons différentes d'interpréter le cante qui coexistent, s'aiment et se respectent.

David Lagos, en 2014 vous avez remporté le prestigieux prix Lámpara Minera et en 2022 vous avez reçu le Prix andalou du flamenco d'aujourd'hui. Depuis un moment, comme le prouvent vos enregistrements, votre voix rejoint celle d'artistes d'autres disciplines et styles pour dénoncer les injustices et exiger la reconnaissance

des droits. Que pouvez-vous nous dire sur le contenu et les textes de votre dernier album ?

DL : L'arrière-plan de mon dernier album est axé sur une cause plus importante que le spectacle lui-même. Il s'agit de dénoncer ce que je considère comme des injustices. Certaines datent d'un passé récent, d'autres sont toujours en vigueur, bien que la société refuse de les voir, comme l'homophobie, par exemple. D'autres cantaoras, comme José Menese – sur des paroles de Francisco Moreno Galván – ou El Cabrero, m'ont précédé dans la dénonciation des injustices sociales. Ma dernière œuvre, « Cantes del Silencio » (« Chants du silence »), parle des épisodes dont on détourne le regard, que nous préférons passer sous silence. D'où son nom. Avec l'aide de l'historien de Jerez Miguel González, j'ai voulu rendre un petit hommage à la mémoire démocratique.

Que pensez-vous de la prolifération, voire de la normalisation de l'utilisation de la musique électronique dans le flamenco, ou vice versa ?

DL : Lorsque j'ai abordé la musique électronique, c'était main dans la main avec Daniel Muñoz. À nous deux, nous avons créé « Hodierno », mon œuvre précédente. Pour moi, tout ce qui fait grandir un artiste est bienvenu. Le flamenco a la particularité de coexister avec d'autres disciplines musicales et d'en sortir toujours la tête haute. Je pense que l'essentiel est de connaître les fondements. À partir de là, on peut développer son propre discours.

David Lagos, vous connaissez bien la scène luxembourgeoise : à la Kulturfabrik, vous avez accompagné Melchora Ortega, en 2009 ; en 2010, Pastora Galván ; en 2018, toujours à l'ancien abattoir eschois, vous étiez avec votre frère, le guitariste Alfredo Lagos, et la danseuse Gema Moneo. Au Grand Théâtre, nous vous avons écouté avec les compagnies de Mercedes Ruiz et d'Israel Galván... Le lendemain d'« Emparejados », vous serez à l'Escher Theater avec David Coria, en tant que coauteur de « ¡Fandango! ». Qu'est-ce que raconte ce spectacle ?

DL : « ¡Fandango! » est un premier pas vers la dénonciation que je mentionnais tout à l'heure. C'est une réflexion sur la façon dont nous sommes perçus de l'extérieur et sur la façon dont nous nous percevons nous-mêmes, en tant qu'Espagnols. Des thèmes comme la sieste, le machisme, la fête, la tauromachie... « Hodierno », c'est la bande sonore. David Coria a fait de chacun des numéros une chorégraphie qui transmet parfaitement l'idée que nous voulions exprimer. Il a magnifié chacun des thèmes. Le résultat est un travail dont nous sommes très fiers et qui nous a permis d'entreprendre un voyage ensemble.

Pendant plus de deux ans, il n'y a pas eu de cours, de spectacles ou de répétitions de la manière habituelle et dans les lieux habituels. Désormais, nous semblons avoir retrouvé la normalité, mais a-t-on perdu quelque chose ? Est-ce que l'art, le flamenco en particulier, a tiré quelque chose de positif de cette longue période d'isolement ?

DL : De nombreux artistes ont profité de l'enfermement pour créer de nouvelles œuvres, peut-être depuis différentes perspectives, car l'art reflète toujours l'époque dans laquelle nous vivons. La pandémie a montré que l'art est un outil très puissant pour faire face au malheur. Néanmoins, il est dommage que nous ayons la mémoire courte et que la culture occupe à nouveau une place très modeste dans nos priorités.

MO : Pendant la pandémie, on a beaucoup utilisé le streaming pour les cours et même les spectacles. Cela restera, même si je pense que la transmission orale est très importante pour le flamenco et qu'elle ne doit pas disparaître. Ce que nous avons le plus développé pendant cette période, c'est la créativité.

Le mot de la fin ?

DL : J'ai hâte de revenir. Merci de nous accueillir chez vous.

MO : On vit mieux en chantant.

Plus de renseignements :

kulturfabrik.lu/news/flamencofestival-esch-2023
theatre.esch.lu

Du 16 au 27 mai se déroulera la 16e édition du Flamenco Festival Esch, coorganisé par le Círculo Cultural Antonio Machado, la Kulturfabrik, l'Escher Theater et la Cinémathèque de la Ville de Luxembourg. Nous avons parlé avec quatre des artistes qui s'y produiront, dans les spectacles « Emparejados », « ¡Fandango! », « Tarab » et « Burdina/Hierro ».

EVENT

SUR LES PLANCHES

À la carabine

Florent Toniello

Place à la jeunesse sur la scène du Centaure, où une équipe fougueuse propose une pièce franche et directe sur le viol.

C'est un lieu où l'on s'amuse autant que l'on s'y défoule : la pièce commence sur un stand de tir à la carabine, où une jeune fille a la ferme intention de remporter un gros dauphin en peluche. Survient alors un ami de son frère, plus âgé, dépêché selon lui par la mère de la protagoniste pour la chaperonner. Un jeu trouble débute, au cours duquel il va se rapprocher d'elle au point de la toucher, d'abord pour lui montrer la bonne position de tir. Elle accepte de le suivre pour manger une barbe à papa. Sans qu'elle comprenne bien ce qui lui arrive, sans marquer son accord, elle est forcée à un rapport sexuel.

La pièce de Pauline Peyrade a été souvent qualifiée de « coup de poing ». Elle prend ses racines dans une affaire française où un jeune homme d'une vingtaine d'années, qui avait violé une enfant de onze ans, a été condamné pour détournement de mineur et non pour viol, la victime ayant été déclarée consentante. Couronné par le Grand Prix de la littérature dramatique en 2021 ainsi que par le prix Godot en 2022, le texte est direct, cru et ne

fait pas dans la subtilité. Les métaphores sont omniprésentes, telle celle de la carabine comme sexe masculin, tandis que son âme (l'intérieur du canon) figure le sexe féminin. Celles et ceux qui, depuis le mouvement #MeToo, ont suivi et accompagné la libération de la parole dans la littérature, le théâtre ou le cinéma se verront proposer des thèmes très familiers. Il faut noter que la pièce a été écrite pour être jouée dans les lycées, ce qui explique un traitement plutôt pragmatique et didactique.

Pour complexifier la narration, cependant, l'autrice adopte une temporalité chamboulée : alternent ainsi la scène qui conduit au viol, la vengeance sanglante de la victime et des séquences d'entraînement pour se préparer à celle-ci. Car la jeune fille, devenue jeune femme, voudra briser dans la violence le souvenir tenace de l'abus qu'elle a subi. De résilience passive, il n'est pas question : le criminel doit payer, les rôles doivent s'inverser. D'autant que c'est à travers les yeux de l'homme que la scène clé est exposée – les mots ici remplacent l'action. Impossible dès lors de douter de sa culpabilité, même si lui soutient qu'il n'a forcé en rien sa victime, allant jusqu'à se qualifier de « doux ». Se pose alors la question de la légitimité



PHOTOS: BOHUMIL KOSTOHRZ

Une distribution enthousiasmante : Amal Chtati...

de la violence, exercée par une femme de surcroît. Question toute rhétorique sur les planches, puisque la dramaturge a clairement choisi son camp, celui de l'affirmation de la victime, fût-elle au prix de la force brutale.

La mise en scène de Fábio Godinho, étroitement associée à la scénographie de son frère Marco Godinho, tire un excellent parti du texte. On ne peut s'empêcher de penser à « Sales gosses », pièce pour laquelle le duo avait déjà collaboré au Centaure : alors qu'en 2018 la scène était constellée d'élastiques qui entravaient les mouvements des personnages, elle l'est ici de ballons qui semblent flotter dans l'air, fixés au sol par des rondelles métalliques. À tout moment, ceux-ci peuvent éclater. Belle évocation de l'instabilité que provoque un acte de viol, lequel finira par se retourner contre son perpétrateur. Sur le plateau, les lumières d'Antoine Colla marquent les différentes temporalités de leurs couleurs fauves, tandis que la comédienne et le comédien dansent un ballet qu'on pourrait qualifier de séduction... si l'issue n'en était pas aussi abjecte.

Appuyer sur la détente

Amal Chtati, nouvelle venue sur les planches professionnelles – même si on a déjà pu la voir sur scène au conservatoire de Luxembourg à plusieurs reprises –, est impressionnante de candeur quand elle joue la jeune fille sur le stand de tir, d'abord agacée, puis flattée, puis amadouée par l'insistance du jeune homme. Passant avec brio d'une émotion à une autre, elle se fait vengeresse implacable lorsqu'il s'agit de pointer la carabine

sur son violeur, ainsi que gymnaste stakhanoviste lors de ses séances d'entraînement. C'est dans le contraste entre l'ingénuité de l'enfance et la détermination de l'adulte qu'elle puise une énergie très communicative. De son côté, Simon Horváth, lui aussi nouveau venu, assure un contrepoint plus en retrait, mais néanmoins indispensable : le jeune homme sûr de son fait qui dispose d'une victime sans voir dans son geste un abus, mais plutôt un jeu dont il est évidemment le grand gagnant. Les jeux peuvent cependant être dangereux, surtout s'ils utilisent une carabine. L'accessoire est ici omniprésent, illuminé avant même que la pièce commence ; dès l'entrée dans le théâtre, il est évident qu'on appuiera sur la détente. Comédienne et comédien tournent autour de l'arme dans un duo à la fois toxique et exaltant.

L'équipe du Centaure a confié à la compositrice Nigji Sanges le soin de souligner l'action. Sa partition electro évite le piège de se mettre trop en valeur par un thème identifiable, même si la grande scène d'éclatement de la violence peut sembler trop appuyée par une ambiance sonore qui prend le pas sur l'émotion des protagonistes. Toutefois, dans l'ensemble, se dégage une véritable cohérence, une franche unité dans le travail de l'équipe. On ressent dans la salle comme un cri d'alarme et de vengeance délivré par une jeunesse qui ne peut plus, ne veut plus que perdurent des attitudes, des actes et des mentalités qui devraient appartenir au passé.

Au Théâtre du Centaure, encore ces vendredi 12 et samedi 13 mai à 20h, ainsi que ce dimanche 14 mai à 18h30.

... et Simon Horváth alternent les rôles de proie et de prédateur.



WAT ASS LASS 12.05. - 21.05.

Familljefestival « Nature », Philharmonie, *Luxembourg*, 10h15 - 17h. Tel. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu
Programm: [philharmonie.lu](http://www.philharmonie.lu)

... **puisque la terre tourne**, spectacle chanté (9-12 ans), Philharmonie, *Luxembourg*, 15h. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Der Baumgeist, Musiktheater über das Wunderwerk des Waldes (5-9 Jahre), Philharmonie, *Luxembourg*, 15h + 17h. Tel. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Spachtelkunst, Workshop (6-12 Jahre), Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain, *Luxembourg*, 15h - 17h. Tel. 22 50 45. www.casino-luxembourg.lu

Jim Knopf und Lukas Lokomotivführer, märchenhaftes Familienmusical nach dem Roman von Michael Ende, Trifolion, *Echternach*, 17h. Tel. 26 72 39-500. www.trifolion.lu

KONFERENZ

Festival de guitare : conférence sur la lutherie, avec Tomáš Honěk, conservatoire, *Luxembourg*, 15h. Tél. 47 96 55 55. guitarfestival.lu

MUSEK

Festival de guitare, concours national pour jeunes guitaristes, suivi d'un concert du duo Bandini-Chiacchiaretta (19h), conservatoire, *Luxembourg*, 10h - 12h + 14h - 17h. Tél. 47 96 55 55. www.conservatoire.lu
guitarfestival.lu

Like a Jazz Machine, avec Veda Bartringer Quartet, Greg Lamy feat. Stéphane Belmondo, Michel Reis Trio feat. United Instruments of Lucilin, Tele-Port et Stanley Clarke 4EVER, centre culturel régional opderschmelz, *Dudelange*, 15h30. Tél. 51 61 21-811. www.opderschmelz.lu
jazzmachine.lu

Ophelia, Oper in 12 Bildern von Sarah Nemtsov, unter der Leitung von Stefan Neubert, inszeniert von Eva-Maria Höckmayr, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Jazz Goes North: George Letellier Group, Ancien Cinéma Café Club, *Vianden*, 20h. Tel. 26 87 45 32. www.anciencinema.lu

Mendy - Das Wusical, von Helge Schneider und Andrea Schumacher, inszeniert von Tom Dockal und Jacques Schiltz, Théâtre des Capucins, *Luxembourg*, 20h. Tel. 47 08 95-1. www.theatres.lu

Eisbrecher, rock, support: Maerzfeld, Den Atelier, *Luxembourg*, 20h. Tel. 49 54 85-1. www.atelier.lu

SCALA & Kolacny Brothers, pop/rock, Artikuss, *Soleuvre*, 20h. Tél. 59 06 40. www.artikuss.lu

Chorale Saint-Michel, sous la direction de Gerry Welter, œuvres de Zelenka, Durante, Telemann et Mozart, église Saint-Michel, *Luxembourg*, 20h.

Library Music Orchestra, ciné-concert, BAM, *Metz (F)*, 20h30. Tél. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

David Gisler Trio, Jazz, Terminus, *Saarbrücken (D)*, 20h45. Tel. 0049 681 958 05058.

THEATER

Fringe Theaterfestival, Innenstadt, *Trier (D)*, 11h - 18h. Programm: theater-trier.de

Oh, Mama! Manchmal sitze ich zu Hause und google meine Kinder, inszeniert von Rebekka David, sparte4, *Saarbrücken (D)*, 20h. Tel. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

Café Terminus, geschriwwen an inzenéiert vum Frank Hoffmann, mat enner anere Felix Adams, Maria Gräfe an Hana Sofia Lopes, Centre des arts pluriels Ettelbruck, *Ettelbruck*, 20h. Tel. 26 81 26 81. www.cape.lu

REGARDS P. 16 À la carabine, de Pauline Peyrade, mise en scène de Fábio Godinho, avec Amal Chtati et Simon Horváth, Théâtre du Centaure, *Luxembourg*, 20h. Tél. 22 28 28. www.theatrecentaure.lu



In Lukas DeRungs neuen Komposition „Kosmos Suite“ verschmelzen zwei unterschiedliche Klangkörper miteinander: Der Jazzchor Freiburg und das Lukas DeRungs Quintett werden am 19. Mai um 20 Uhr im Cube 521 gemeinsam auf der Bühne stehen.

Papaya, performance dansée afroféministe, avec Jennifer Lopes Santos, melissandre varin et Eric G. Foy, Kulturfabrik, *Esch*, 20h. Tél. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu

Operette für zwei schwule Tenöre, von Johannes Kram und Florian Ludewig, Tufa, *Trier (D)*, 20h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

KONTERBONT

Beginner Street Photography Workshop, Rotondes, *Luxembourg*, 9h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Bewegung, Spuren, Linien, mit Annick Pütz und Dagmar Weitze, Mierscher Kulturhaus, *Mersch*, 9h30. Tel. 26 32 43-1. www.kulturhaus.lu
Einschreibung erforderlich: inclusion@aspro.lu

Atelier de gravure, avec Diane Jodes, Villa Vauban, *Luxembourg*, 10h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu
Inscription obligatoire.

I Love Graffiti, ateliers animations musicales, marché et exposition, Hollerich Schluechthaus, *Luxembourg*, 10h - 22h. schluechthaus.vdl.lu

Geek Foire, vintage games and classic retro games, Rotondes, *Luxembourg*, 12h - 20h. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Repair Café, centre culturel, *Folschette*, 14h - 17h. repaircafe.lu

a-z.lu entdecken und vertiefen. Ihr Leitfaden für die einheitliche Suchmaschine, Bibliothèque nationale du Luxembourg, *Luxembourg*, 14h. Tel. 26 55 91-00. www.bnl.lu

6th Edition Quattropole Swing Exchange, Neimënster, *Luxembourg*, 19h. Tel. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

Open Mic by Grek, De Gudde Wëllen, *Luxembourg*, 19h30. www.deguddewellen.lu

SONNDEG, 14.5.

JUNIOR

Festival de l'enfance, (jusqu'à 12 ans), Neimënster, *Luxembourg*, 10h - 18h. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

Familljefestival « Nature », Philharmonie, *Luxembourg*, 10h15 - 17h. Tel. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu
Programm: philharmonie.lu

Kiddical Mass, tour à vélo amusant et facile, départ pl. de l'église, *Bertrange*, 11h - 17h. kidsonbike.org

... **weil die Welt sich dreht**, inszeniertes Konzert (9-12 Jahre), Philharmonie, *Luxembourg*, 15h. Tel. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Das Neinhorn, (> 4 Jahre), Cube 521, *Marnach*, 16h. Tel. 52 15 21. www.cube521.lu

KONFERENZ

Festival de guitare : conférence sur la lutherie, avec Tomáš Honěk, conservatoire, *Luxembourg*, 15h. Tél. 47 96 55 55. guitarfestival.lu

MUSEK

10. Kammerkonzert, Werke von unter anderen Mozart, Blacher und Süßmayr, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 11h. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Eve Beuvs Trio, jazz, Neimënster, *Luxembourg*, 11h. Tel. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

Festival de guitare, concours national pour jeunes guitaristes, suivie de la cérémonie de remise des prix (19h), conservatoire, *Luxembourg*, 14h - 16h. Tél. 47 96 55 55. guitarfestival.lu

Hair, Musical von Gerome Ragni und James Rado, Musik von Galt MacDermot, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 18h. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Like a Jazz Machine, avec Tineke Postma, Jasper Høiby et Jazz/Tekes Supergroup, centre culturel régional opderschmelz, *Dudelange*, 18h30. Tél. 51 61 21-811. jazzmachine.lu

Lojay, afro, Rockhal, *Esch*, 20h30. Tel. 24 55 51. www.rockhal.lu

THEATER

Fringe Theaterfestival, Innenstadt, *Trier (D)*, 11h - 18h. Programm: theater-trier.de

Operette für zwei schwule Tenöre, von Johannes Kram und Florian Ludewig, Tufa, *Trier (D)*, 18h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

The Privacy of Things, Choreographie von Stijn Celis, unter der Leitung von Martin Hennecke, Alte Feuerwache, *Saarbrücken (D)*, 18h. Tel. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

87.8 — 102.9 — 105.2

ARA

THE RADIO FOR ALL VOICES

Samschden, den 13. Mee 22h - 24h

Sound Fiction

Är Sendung ronderëm d'elektronesch Musek hei zu Lëtzebuerg. De Packo Gualandris presentéiert all Samschde vun 22 bis 24 Auer déi neisten Tracks an aktuell News aus der House- an Technoszeen. Donieft ginn et reegelméisseg Guest-DJ-Sets an exklusiv Tracks vun nationalen an internationale Kënschtler. Also net vergiessen, all Samschden: On your way to the party? Tune in to Radio Ara!

WAT ASS LASS 12.05. - 21.05.

Oh, Mama! Manchmal sitze ich zu Hause und google meine Kinder, inszeniert von Rebekka David, sparte4, *Saarbrücken (D)*, 20h. Tel. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

REGARDS P. 16 À la carabine, de Pauline Peyrade, mise en scène de Fábio Godinho, avec Amal Chtati et Simon Horváth, Théâtre du Centaure, *Luxembourg*, 20h. Tél. 22 28 28. www.theatrecentaure.lu

KONTERBONT

Geek Foire, vintage games and classic retro games, Rotondes, *Luxembourg*, 10h - 18h. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

I Love Graffiti, ateliers animations musicales, marché et exposition, Hollerich Schluechthaus, *Luxembourg*, 10h - 20h. schluechthaus.vdl.lu

MÉINDEG, 15.5.

KONFERENZ

ONLINE Provokatione bei Jugendleichen - wéi réagéieren, mat der Nancy Holtgen, 18h. kannerschlass.lu/eltereschoul Ashreiwung erfuerderlech: eltereschoul@kannerschlass.lu

L'émergence de l'Arbed (1904/05 - 1913), avec Françoise Thoma, Josée Kirps et Michel Wurth, « 19 Liberté » - Spuerkeess, *Luxembourg*, 18h30. Inscription obligatoire via spuerkeess.lu/arbed

L'Union européenne face à la situation des droits de l'homme dans le monde actuel, avec Isabelle Wiseler-Lima, hôtel de ville, *Esch*, 18h30.

Wéi gi mir mat de staarke Gefiller vun eise Kanner ëm? Mat Nora Van Daele a Véronique Nilles, SEA, *Bourglinster*, 19h. kannerschlass.lu/eltereschoul Ashreiwung erfuerderlech: eltereschoul@kannerschlass.lu

MUSEK

Trio Kholodenko-Baeva-Brown, œuvres de Ravel, Fauré et Beethoven, Centre des arts pluriels Ettelbruck, *Ettelbruck*, 20h. Tél. 26 81 26 81. www.cape.lu

Cameron Carpenter, récital d'orgue, œuvres de Bach, Philharmonie, *Luxembourg*, 20h. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

DËNSCHDEG, 16.5.

KONFERENZ

ONLINE Schlof Këndche schlof ... Wann d'Kanner den Elteren hire Schlof klauen, mat der Tania Hemmer, 18h. kannerschlass.lu/eltereschoul

Ashreiwung erfuerderlech: eltereschoul@kannerschlass.lu

Public Forum: Identität made in Luxembourg, mit Nora Schleich, Marianne Donven, Pierre Lorang und Diego Velazquez, Rotondes, *Luxembourg*, 19h. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu Org. forum.

MUSEK

Midis baroques : Laureen Stoulig-Thinnes & Anne-Catherine Bucher, sopranos et clavecin, œuvres entre autres de Monteverdi, Merula et Rossu, Philharmonie, *Luxembourg*, 12h30. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

La forza del destino, unter der Leitung von Sébastien Rouland, inszeniert von Lorenzo Fioroni, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Mendy - Das Wusical, von Helge Schneider und Andrea Schumacher, inszeniert von Tom Dockal und Jacques Schiltz, Théâtre des Capucins, *Luxembourg*, 20h. Tel. 47 08 95-1. www.theatres.lu

THEATER

Nora, von Henrik Ibsen, inszeniert von Lajos Wenzel, Europäische Kunstakademie, *Trier (D)*, 19h30. www.theater-trier.de

KONTERBONT

De Poterdësch, mat der Alice Thilmany, Centre LGBTIQ+ Cigale, *Luxembourg*, 12h15. www.cigale.lu facebook.com/CentreCIGALE

Renc'Art - œuvre du mois : String-système de bibliothèques, 1949, Nationalmuseum um Fëschmaart, *Luxembourg*, 12h30 (GB). Tél. 47 93 30-1. www.nationalmuseum.lu Inscription obligatoire : servicedespublics@mnaha.etat.lu

MËTTWOCH, 17.5.

JUNIOR

Struwelpippi, Lesung, Trifolion, *Echternach*, 19h. Tel. 26 72 39-500. www.trifolion.lu

KONFERENZ

Sur les traces de l'art des années 1980 et 1990 (partie 1), face à l'œuvre « Jimmy Paulette et Tabboo ! undressing, NYC » (1991), de Nan Goldin, avec Claude Moyen, Musée d'art moderne Grand-Duc Jean, *Luxembourg*, 18h (L) + 19h30 (F). Tél. 45 37 85-1. www.mudam.com Dans le cadre du cycle « Mudam Akademie - Une histoire de l'art moderne et contemporain ». Inscription obligatoire : mudam.lu/akademiebooking

Wéini ass e Konschtwierk e Konschtwierk? Mat der Nora Schleich, Cercle Cité, *Luxembourg*, 18h. Tel. 47 96 51 33. www.cerclecite.lu Ashreiwung erfuerderlech: visites@2musees.vdl.lu

Muselblo, avec Hubert Wurth, Ancien Cinéma Café Club, *Vianden*, 19h. Tél. 26 87 45 32. www.anciencinema.lu Inscription obligatoire : musee@victor-hugo.lu

MUSEK

Christian Löffler, electronica, support: Ryvage, Den Atelier, *Luxembourg*, 19h30. Tel. 49 54 85-1. www.atelier.lu

Mendy - Das Wusical, von Helge Schneider und Andrea Schumacher, inszeniert von Tom Dockal und Jacques Schiltz, Théâtre des Capucins, *Luxembourg*, 20h. Tel. 47 08 95-1. www.theatres.lu

Jeux de société, chorégraphie d'Ezio Schiavulli, Arsenal, *Metz (F)*, 20h. Tél. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

Orchestre philharmonique du Luxembourg, sous la direction de Gast Waltzing, musique des films de Clint Eastwood, Philharmonie, *Luxembourg*, 20h. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Steve Aoki, electro, Rockhal, *Esch*, 20h. Tel. 24 55 51. www.rockhal.lu

While She Sleeps, metal, support: Resolve and Ashen, BAM, *Metz (F)*, 20h30. Tel. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

„Ee Päerderchesspill“, geschriwwen an inzenéiert vum Jean-Paul Maes, ass dat nei Stéck vum Kaleidoskop Theater. Gespillt gëtt de 17., 18., 19., 20. Mee um 20 Auer an den 21. Mee um 17:30 Auer am Kulturzentrum Huncherange.



Frankie + Real Farmer, punk, De Gudde Wëllen, *Luxembourg*, 20h30. www.deguddewellen.lu

THEATER

Nora, von Henrik Ibsen, inszeniert von Lajos Wenzel, Europäische Kunstakademie, *Trier (D)*, 19h30. www.theater-trier.de

Wie später ihre Kinder, nach dem Roman „Leurs enfants après eux“ von Nicolas Mathieu, inszeniert von Leyla-Claire Rabih, Alte Feuerwache, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tel. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

Hamlet, nach Shakespeare, inszeniert von Bettina Bruinier, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Ee Päerderchersspill, mam Kaleidoskop Theater, inzenéiert vum Jean-Paul Maes, mat Nicole Max a Claude Faber, centre culturel, *Huncherange*, 20h. kaleidoskop.lu

Operette für zwei schwule Tenöre, von Johannes Kram und Florian Ludewig, Tufa, *Trier (D)*, 20h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Homme sans but, d'Arne Lygre, mise en scène de Sophie Langevin, avec entre autres Garance Clavel, Régis Laroche et Lætitia Pitz, Théâtre national du Luxembourg, *Luxembourg*, 20h. Tél. 26 44 12 70-1. www.tnl.lu

Nuye, nouveau cirque et acrobatie, Centre des arts pluriels Ettelbruck, *Ettelbruck*, 20h. Tél. 26 81 26 81. www.cape.lu

Eva Eiselt, Kabarett, Tufa, *Trier (D)*, 20h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Jonn Happi presentéiert Circüs Tonnarelli, mat Rom Christnach, Eric Falchero, Dirk Kellen, Marc Strasser a Serge Tonnar, Camping Bellevue, *Berdorf*, 20h. maskenada.lu

KONTERBONT

Salon de l'inclusion numérique, Forum Campus Geeseknäppchen, *Luxembourg*, 13h30 - 17h30. zesummendigital.lu

DONNESCHDEG, 18.5.

MUSEK

Suessemer Schlassfest, mat Irina Holzinger, The X a Stelise, Schlass, *Sanem*, 11h30 - 18h.

Mendy - Das Wusical, von Helge Schneider und Andrea Schumacher, inszeniert von Tom Dockal und Jacques Schiltz, Théâtre des Capucins, *Luxembourg*, 20h. Tel. 47 08 95-1. www.theatres.lu

The Dire Straits Experience, rock, Rockhal, *Esch*, 20h. Tel. 24 55 51. www.rockhal.lu

And So I Watch You from Afar, rock, Rotondes, *Luxembourg*, 20h. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

REGARDS P. 15 Flamenco Festival Esch : Emparejados, avec David Lagos, Melchora Ortega (chant), Alfredo Lagos (guitare) et Juan M. Jiménez (saxophone), Kulturfabrik, *Esch*, 20h. Tél. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu

THEATER

Jonn Happi presentéiert Circüs Tonnarelli, mat Rom Christnach, Eric Falchero, Dirk Kellen, Marc Strasser a Serge Tonnar, Camping Bellevue, *Berdorf*, 13h30 + 20h. maskenada.lu

The Privacy of Things, Choreographie von Stijn Celis, unter der Leitung von Martin Hennecke, Alte Feuerwache, *Saarbrücken (D)*, 18h. Tel. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

Ee Päerderchersspill, mam Kaleidoskop Theater, inzenéiert vum Jean-Paul Maes, mat Nicole Max a Claude Faber, centre culturel, *Huncherange*, 20h. kaleidoskop.lu

KONTERBONT

Renc'Art - œuvre du mois : String-système de bibliothèques, 1949, Nationalmuseum um Fëschmaart, *Luxembourg*, 12h30 (GB). Tél. 47 93 30-1. www.nationalmuseum.lu Inscription obligatoire : servicedespublics@mnaha.etat.lu

WAT ASS LASS 12.05. - 21.05.

FREIDEG, 19.5.

KONFERENZ

Light Leaks Festival, avec Max Pinckers, Rotondes, *Luxembourg*, 19h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

MUSEK

Ophelia, Oper in 12 Bildern von Sarah Nemtsov, unter der Leitung von Stefan Neubert, inszeniert von Eva-Maria Höckmayr, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tél. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Fritz Kalkbrenner, techno, Den Atelier, *Luxembourg*, 19h30. Tél. 49 54 85-1. www.atelier.lu

Kosmos Suite, mit Lukas DeRungs Quintet und Jazzchor Freiburg, Cube 521, *Marnach*, 20h. Tél. 52 15 21. www.cube521.lu

Harmonie Union Troisivierges, sous la direction de Werner Eckes, Centre des arts pluriels Ettelbruck, *Ettelbruck*, 20h. Réservations : 97 92 83 (Pierre Gelhausen).

Tacheles.Plus, Jazz, Tufa, *Trier (D)*, 20h. Tél. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Garden Sounds: Maale Gars, hip hop, jardin de Wiltz, *Wiltz*, 20h30. www.prabbeli.lu

THEATER

Nora, von Henrik Ibsen, inszeniert von Lajos Wenzel, Europäische Kunstakademie, *Trier (D)*, 18h. www.theater-trier.de

The Privacy of Things, Choreographie von Stijn Celis, unter der Leitung von Martin Hennecke, Alte Feuerwache, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tél. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

Das Kind malt, von Dorian Brunz, inszeniert von Thorsten Köhler, sparte4, *Saarbrücken (D)*, 20h. Tél. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

Ee Päerderchersspill, mam Kaleidoskop Theater, inzeniert vum Jean-Paul Maes, mat Nicole Max a Claude Faber, centre culturel, *Huncherange*, 20h. kaleidoskop.lu

Janus, von Anouk Wagener, inszeniert von Kay Wuschek, mit Catherine Janke und Pitt Simon, Kasemattentheater, *Luxembourg*, 20h. Tél. 29 12 81. www.kasemattentheater.lu

Operette für zwei schwule Tenöre, von Johannes Kram und Florian Ludewig, Tufa, *Trier (D)*, 20h.

Tél. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Homme sans but, d'Arne Lygre, mise en scène de Sophie Langevin, avec entre autres Garance Clavel, Régis Laroche et Lætitia Pitz, Théâtre national du Luxembourg, *Luxembourg*, 20h. Tél. 26 44 12 70-1. www.tnl.lu

Khaos, choreography by Saeed Hani, Mierscher Kulturhaus, *Mersch*, 20h. Tél. 26 32 43-1. www.kulturhaus.lu

Dialaw Project, avec le Fluide ensemble, mise en scène de Mikael Serre, Grand Théâtre, *Luxembourg*, 20h. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

REGARDS P. 15 Flamenco Festival Esch : ¡Fandango! chorégraphie de David Coria, Théâtre d'Esch, *Esch*, 20h. Tél. 27 54 50 10. www.theatre.esch.lu

Steffen Henssler: Manche mögens Heiss! Kabarett, Rockhal, *Esch*, 20h. Tél. 24 55 51. www.rockhal.lu

Jonn Happi presentéiert Circüs Tonnarelli, mat Rom Christnach, Eric Falchero, Dirk Kellen, Marc Strasser a Serge Tonnar, Camping Bellevue, *Berdorf*, 20h. maskenada.lu

KONTERBONT

Light Leaks Festival: Gear & Book Market by Ernster, Rotondes, *Luxembourg*, 17h - 20h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Mayor, projection du film de David Osit (Palestine 2020. 89'. V.o. + s.-t. ang.), centre culturel Altrimenti, *Luxembourg*, 19h. Tél. 28 77 89 77. www.altrimenti.lu
Org. Comité pour une paix juste au Proche-Orient.

SAMSCHDEG, 20.5.

JUNIOR

Hans im Glück, Musiktheater, Trifolion, *Echternach*, 10h + 15h. Tél. 26 72 39-500. www.trifolion.lu

Kraiderdistillatioun, Workshop (11-13 Joer), Musée national d'histoire naturelle, *Luxembourg*, 10h. Tél. 46 22 33-1. www.mnhn.lu
Aschreiwung erfuerderlech.

KONFERENZ

Light Leaks Festival, avec Graciela Magnoni, Rotondes, *Luxembourg*, 14h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Light Leaks Festival : Black Box, avec Tatsuo Suzuki, Rotondes, *Luxembourg*, 16h30. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Wat soll dee Schäiss? Orientéierung an enger Welt voller Onsécherheeten a Krisen, mat Serge Allegrezza, Katy Fox, Paul Rauchs, Nora Schleich a Frank

Wies, moderéiert vun der Nathalie Reuter, Drescherhaus, *Dommeldange*, 18h. Org. Allianz vun Humanisten, Atheisten an Agnostiker a.s.b.l.

MUSEK

Thomas Kladeck, récital d'orgue, œuvres de Ruppe, Couperin et Bach, cathédrale Notre-Dame, *Luxembourg*, 11h.

Hair, Musical von Gerome Ragni und James Rado, Musik von Galt MacDermot, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tél. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Bieleser Musek, ënner der Leedung vum Patrick Stracks, Artikuss, *Soleuvre*, 19h30. Tél. 59 06 40. www.artikuss.lu

Percussion in Concert, avec les classes de percussion du conservatoire d'Esch, sous la direction de Serge Kettenmeyer et Laurent Clement, conservatoire, *Esch*, 20h. Tél. 54 97 25. www.conservatoire.esch.lu

Harmonie Union Troisivierges, sous la direction de Werner Eckes, Centre des arts pluriels Ettelbruck, *Ettelbruck*, 20h. Réservations : 97 92 83 (Pierre Gelhausen).

Sans chichi, Alternative Rock, Tufa, *Trier (D)*, 20h. Tél. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Winnterzuko, rap, support: roseboy666, Les Trinitaires, *Metz (F)*, 20h30. Tél. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

Garden Sounds: Sascha Ley, experimental jazz, jardin de Wiltz, *Wiltz*, 20h30. www.prabbeli.lu

THEATER

Dancemotions 2023, avec l'école de danse Sabrina Iacovazzi, Neimënster, *Luxembourg*, 15h + 19h30. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

Endstation Sehnsucht, von Tennessee Williams, inszeniert von Harald Demmer, Theater Trier, *Trier (D)*, 19h30. Tél. 0049 651 7 18 18 18. www.theater-trier.de

The Privacy of Things, Choreographie von Stijn Celis, unter der Leitung von Martin Hennecke, Alte Feuerwache, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tél. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

Ee Päerderchersspill, mam Kaleidoskop Theater, inszeniert vum Jean-Paul Maes, mat Nicole Max a Claude Faber, centre culturel, *Huncherange*, 20h. kaleidoskop.lu

Janus, von Anouk Wagener, inszeniert von Kay Wuschek, mit Catherine Janke

und Pitt Simon, Kasemattentheater, *Luxembourg*, 20h. Tél. 29 12 81. www.kasemattentheater.lu

Homme sans but, d'Arne Lygre, mise en scène de Sophie Langevin, avec entre autres Garance Clavel, Régis Laroche et Lætitia Pitz, Théâtre national du Luxembourg, *Luxembourg*, 20h. Tél. 26 44 12 70-1. www.tnl.lu

Khaos, choreography by Saeed Hani, Mierscher Kulturhaus, *Mersch*, 20h. Tél. 26 32 43-1. www.kulturhaus.lu

The Censor, d'Anthony Neilson, mise en scène d'Anne Simon, Kinneksbond, *Mamer*, 20h. Tél. 2 63 95-100. www.kinneksbond.lu

Flamenco Festival Esch : Cuerpo Nombrado, avec Paula Comitre (danse), Kulturfabrik, *Esch*, 20h. Tél. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu

Jonn Happi presentéiert Circüs Tonnarelli, mat Rom Christnach, Eric Falchero, Dirk Kellen, Marc Strasser a Serge Tonnar, Camping Bellevue, *Berdorf*, 20h. maskenada.lu

KONTERBONT

Beginner Street Photography Workshop, Rotondes, *Luxembourg*, 10h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu
Dans le cadre du Light Leaks Festival.

La vie dans nos forêts. Qui a laissé ces traces ? Ateliers, Musée national d'histoire naturelle, *Luxembourg*, 10h - 18h. Tél. 46 22 33-1. www.mnhn.lu

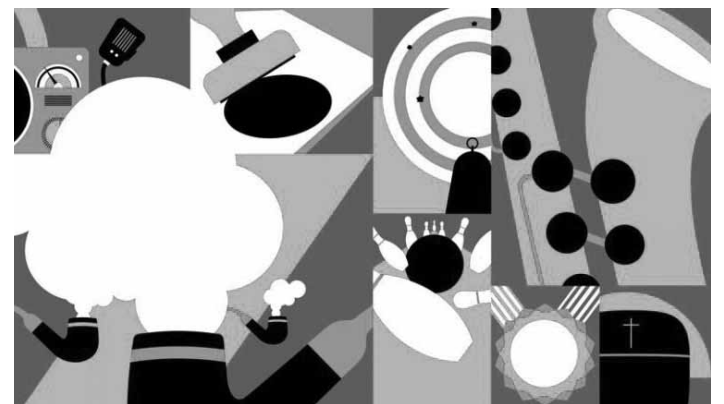
Family Brunch, Animation a Risenholzspiller fir jiddereen, Trifolion, *Echternach*, 11h. Tél. 26 72 39-500. www.trifolion.lu

Light Leaks Festival: Gear & Book Market, Rotondes, *Luxembourg*, 13h - 19h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Démonstration par l'artiste Arthur Unger, Nationalmusée um Fëschmaart, *Luxembourg*, 13h + 15h. Tél. 47 93 30-1. www.nationalmusee.lu

Vianden DeLIGHTed, Animation an Informatioun ronderëm d'Theema Lichtverschmutzung an nohaltig Belichtung vun der Naturpark-Ekip, Concerte vun der Veiner Musek a KermesZ à l'Est, quai de l'Our, *Vianden*, 19h - 24h. facebook.com/events/1025288912191012

Vianden DeLIGHTed : Saving the Dark, projection du documentaire de Sriram Murali (2018. 56'), Ancien Cinéma Café Club, *Vianden*, 19h. Tél. 26 87 45 32. www.ancien cinema.lu
Inscription obligatoire : info@ancien cinema.lu



EXPOTIPP

Komm, mir grënnen e Veräin!

(is) – Das Lëtzebuerg City Museum in Luxemburg-Stadt hat sich in eine historische Vereinskneipe verwandelt, oder zumindest fast: Die Ausstellung „Komm, mir grënnen e Veräin“ taucht in Luxemburgs Vereinsgeschichten ein, mit Fokus auf einige der über 500 Clubs aus der Hauptstadt. Die Kurator*innen verfolgen einen historischen Ansatz und zeigen unter anderem auf, welche gesellschaftspolitische Rolle Vereine in der Vergangenheit eingenommen haben. Erinnert der Begriff Verein zunächst an Schweißgeruch in der Umkleidekabine und feuchtfröhliche Zusammenkünfte, entpuppt sich die Ausstellung hingegen sowohl inhaltlich als auch vom Dekor her als originell und abwechslungsreich. Verstaubt ist hier trotz zahlreicher historischer Exponate nichts: Die Besucher*innen könnten aufgrund der thematisch dekorierten Räume sogar zwischendurch vergessen, dass sie sich in Ausstellungshallen befinden, wären da nicht die lehrreichen Wandtexte. Kurzum: Eine interessante, gut kuratierte Schau, die selbst Vereinsmuffeln gefallen dürfte.

Komm, mir grënnen e Veräin!, Lëtzebuerg City Museum (14, rue du Saint-Esprit, 1475 Luxembourg-ville), bis zum 9. Juli, Di. – So. 10h – 18h + Do. 10h – 20h.

WAT ASS LASS 12.05. - 21.05. | EXPO

MUSÉEËN



Im Rahmen des „European Month of Photography Luxembourg“ lässt die indische Künstlerin Dayanita Singh in „Dancing with My Camera“ ihr gesamtes Werk Revue passieren. Die Ausstellung ist bis zum 10. September im Mudam zu sehen.

Jours fériés 10h - 18h. Luxembourg Museum Days : entrée gratuite les sa. 20.5 et di. 21.5. Dans le cadre de l'« European Month of Photography ».

European Design Festival: What the Flag?! in Luxembourg avec Greylight Projects, œuvres entre autres de Stina Fisch, Lagerkultur et Vera Kox, dans l'espace urbain, programme détaillé et horaires : europeandesignfestival.lu

Gast Michels peintures, Nosbaum Reding (2+4, rue Wiltheim. Tél. 26 19 05 55), du 12.5 au 17.6, ma. - sa. 11h - 18h et sur rendez-vous.

Hisae Ikenaga : Visceral Rack installation, Cecil's Box (4e vitrine du Cercle Cité, rue du Curé), jusqu'au 27.8, en permanence.

Light Leaks Festival photographies, Rotondes (rue de la Rotonde. Tél. 26 62 20 07), du 18.5 au 21.5, je. 18h - 21h, ve. 17h - 20h, sa. 9h30 - 19h, di. 13h - 18h. Dans le cadre de l'« European Month of Photography ».

Paulo Lobo : Alma pintada photographies, Camões - centre culturel portugais (4, pl. Joseph Thorn. Tél. 46 33 71-1), jusqu'au 7.7, lu. - ve. 9h - 17h. Dans le cadre de l'« European Month of Photography ». Vernissage ce ve. 12.5 à 18h30.

Rethinking Identity : Arendt Award 2023 photographies de Cihan Çakmak, Ulla Deventer, Karolina Wojtas, Lívia Melzi et Jojo Gronostay, Arendt & Medernach (41a, av. J. F. Kennedy. Tél. 40 78 78-1), jusqu'au 10.9, sa. + di. 9h - 18h. Dans le cadre de l'« European Month of Photography ».

The Borders : nouveau mouvement artistique international photographies de Richard Caldicott, Luuk De Haan, Sebastiaan Knot, Niko Luoma, Liz Nielsen, Hannon Otten et Yves Ullens, Mob-Art Studio (56, Grand-Rue. Tél. 691 10 96 45), du 12.5 au 17.6, ma. 14h - 18h, me. - sa. 10h30 - 18h.

MERSCH

Khaos. Die Fotoausstellung Fotografien von Bert Van Pelt, Andrea Galad, Pit Reding, Michaela Knizova, Felix Keilen und Joshua Ternes, Mierscher Kulturhaus (53, rue Grande-Duchesse Charlotte. Tél. 26 32 43-1), bis zum 5.6., Mo. - Fr. 14h - 17h und jeweils eine Stunde vor einem Event.

Dauerausstellungen a Muséeën

Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain (41, rue Notre-Dame. Tél. 22 50 45), Luxembourg, lu., me., ve. - di. 11h - 19h, je. 11h - 21h. Fermé les 1.11, 25.12 et 1.1. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h.

Musée national d'histoire naturelle (25, rue Munster. Tél. 46 22 33-1), Luxembourg, me. - di. 10h - 18h, ma. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les 1.5, 1.11, 25.12, 1.1. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h30.

Nationalmusée um Fëschmaart (Marché-aux-Poissons. Tél. 47 93 30-1), Luxembourg, ma., me., ve. - di. 10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les 23.6, 15.8, 25.12 et 1.1. Ouvert le 24.12 jusqu'à 14h et le 31.12 jusqu'à 16h30.

Lëtzebuerg City Museum (14, rue du Saint-Esprit. Tél. 47 96 45 00), Luxembourg, ma., me., ve. - di. 10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les 15.8, 1.11, 25 + 26.12 et le 1.1. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h.

Musée d'art moderne Grand-Duc Jean (parc Dräi Eechelen. Tél. 45 37 85-1), Luxembourg, je. - lu. 10h - 18h, me. nocturne jusqu'à 21h. Jours fériés 10h - 18h. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 15h. Fermé le 25.12.

Musée Dräi Eechelen (parc Dräi Eechelen. Tél. 26 43 35), Luxembourg, ma., je. - di. 10h - 18h, me. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les 1.5, 23.6, 1.11, 24., 25. et 31.12, 1.1. Ouvert le 26.12 jusqu'à 18h.

Villa Vauban - Musée d'art de la Ville de Luxembourg (18, av. Émile Reuter. Tél. 47 96 49 00), Luxembourg, me., je., sa. + di. 10h - 18h, ve. nocturne jusqu'à 21h. Fermé les 1.11, 25.12 et 1.1. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h.

The Family of Man (montée du Château. Tél. 92 96 57), Clervaux, me. - di. + jours fériés 12h - 18h. Fermeture annuelle du 25 décembre au 28 février.

Alle Rezensionen zu laufenden Ausstellungen unter/Toutes les critiques du woxx à propos des expositions en cours : woxx.lu/expoaktuell

Mondo Tasteless: Die Trashfilmreihe, sparte4, Saarbrücken (D), 20h. Tel. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

Soirée milonga, centre culturel Altrimenti, Luxembourg, 21h. Tél. 28 77 89 77. www.altrimenti.lu

SONNDEG, 21.5. MUSEK

7. Sinfoniekonzert, unter der Leitung von Marc Minkowski, Werke von Grieg und Bruckner, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 11h. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Angels Trio feat. Eve Beuvens, jazz, Neimënster, Luxembourg, 11h. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

Philosophies, avec Benjamin Alunni (ténor), œuvres de Hana David Ajiashvili, Théâtre des Capucins, Luxembourg, 17h. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

Hair, Musical von Gerome Ragni und James Rado, Musik von Galt MacDermot, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 18h. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Five Finger Death Punch, metal, Rockhal, Esch, 20h. Tel. 24 55 51. www.rockhal.lu

THEATER

Jonn Happi presentéiert Circüs Tonnarelli, mat Rom Christnach, Eric Falchero, Dirk Kellen, Marc Strasser a Serge Tonnar, Camping Bellevue, Berdorf, 13h30. maskenada.lu

Dancemotions 2023, avec l'école de danse Sabrina Iacovazzi, Neimënster, Luxembourg, 15h + 19h. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

Flamenco Festival Esch : L'arbre qui avait des ailes, avec Anabel Veloso (danse) et Rocío Zamora (chant), Théâtre d'Esch, Esch, 17h. Tél. 27 54 50 10. www.theatre.esch.lu

Ee Päerderchersspill, mam Kaleidoskop Theater, inzenéiert vum Jean-Paul Maes, mat Nicole Max a Claude Faber, centre culturel, Huncherange, 17h30. kaleidoskop.lu

The Door, Choreographie von Beatrice Bodini und Damien Nazabal, Theater Trier, Trier (D), 18h. Tel. 0049 651 7 18 18 18. www.theater-trier.de

Janus, von Anouk Wagener, inszeniert von Kay Wuschek, mit Catherine Janke und Pitt Simon, Kasemattentheater, Luxembourg, 20h. Tel. 29 12 81. www.kasemattentheater.lu

Nora, von Henrik Ibsen, inszeniert von Lajos Wenzel, Europäische Kunstakademie, Trier (D), 21h. www.theater-trier.de

KONTERBONT

From Analogue to Digital, workshop, Rotondes, Luxembourg, 10h - 13h (L/F/GB). Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu Dans le cadre du Light Leaks Festival.

Portes ouvertes, conservatoire, Esch, 10h - 16h. Tél. 54 97 25. www.conservatoire.esch.lu

La vie dans nos forêts. Qui a laissé ces traces ? Ateliers, Musée national d'histoire naturelle, Luxembourg, 10h - 18h. Tél. 46 22 33-1. www.mnhn.lu

Repair Café, Sivec, Schiffflange, 13h - 17h. repaircafe.lu

Light Leaks Festival: Gear & Book Market, Rotondes, Luxembourg, 13h - 18h. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Legal Workshop, avec Massica Bentahar, Rotondes, Luxembourg, 14h - 16h (F). Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu Dans le cadre du Light Leaks Festival.

EXPO

Les samedi 20 et dimanche 21 mai, entrée gratuite dans 36 musées à travers le pays. informations : luxembourgmuseumdays.lu

NEI ECHTERNACH

Carmen Weber-Dieschbourg & Carla Rudbach-Kars peintures et sculptures, atelier « an der Schmëtt » (4, rue des Remparts), du 13.5 au 21.5, sa. + di. 14h - 18h. Vernissage ce sa. 13.5 à 15h.

LUXEMBOURG

Dayanita Singh : Dancing with My Camera photographies, Musée d'art moderne Grand-Duc Jean (3, parc Dräi Eechelen. Tél. 45 37 85-1), du 12.5 au 10.9, je. - lu. 10h - 18h, me. nocturne jusqu'à 22h.

EXPO | KINO

METZ (F)

Electric Light
œuvres de Lynn Klemmer, Nicolas Marciano et Christophe Tritz, Le Mètre carré (6, rue Mazelle), du 12.5 au 17.6, je. - ve. 14h - 18h.

REMICH

Fuelbox VII
œuvres entre autres d'Assy Jans, Malou Faber et Myriam Zimmer, ancienne Maison du notaire (12, pl. du Marché), du 12.5 au 28.5, je. - di. 14h - 20h.

TRIER (D)

Reflektor II. Eine Ausstellung über eine Ausstellung in Chemnitz
Gruppenausstellung, Kunstverein Junge Kunst (Karl-Marx-Str. 90. Tel. 0049 651 9 76 38 40), vom 20.5. bis zum 10.6., Sa. + So. 14h - 17h sowie nach Vereinbarung. Eröffnung am Fr. 19.5. um 19h.

LESCHT CHANCE

ETTELBRUCK

Cristina Nuñez : Echoes of Self
photographies, Centre des arts pluriels Ettelbruck (1, pl. Marie-Adélaïde. Tél. 26 81 26 81), jusqu'au 15.5, ve., sa. + lu. 14h - 20h.
Dans le cadre de l'« European Month of Photography ».

KAYL

Unfree Labor
Musée vun der Aarbecht (4, rue de l'Hôtel de Ville), bis de 14.5., Fr. 16h - 20h, Sa. + So. 14h - 18h.

KOERICH

Dany Blasen, Carine Mertes, Tine Krumhorn, Wouter van der Vlugt et Ellen van der Woude
peintures et sculptures, Sixthfloor (Neimillen. Tél. 621 21 94 44), jusqu'au 14.5, ve. - di. 14h - 18h.

NEUNKIRCHEN (D)

REorganized
Werke von John Franzen, Georg Küttinger und Hilde Trip, Städtische Galerie Neunkirchen (Marienstraße 2), bis zum 14.5., Sa. 10h - 17h + So. 14h - 18h.

SAARBRÜCKEN (D)

Elemente - Erde
60 Fotos und Graphiken vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart, Moderne Galerie des Saarlandmuseums (Bismarckstr. 11-15. Tel. 0049 681 99 64-0), bis zum 14.5., Fr. - So. 9h45 - 20h.

Eric Schwarz:
An Influencer Will Save the World
Illustrationen, Stadtgalerie Saarbrücken (St. Johanner Markt 24. Tel. 0049 681 9 05 18 42), bis zum 14.5., Fr. 12h - 18h, Sa. + So. 11h - 18h.

Saša Spačal : [Un]Earthing
Installation, Stadtgalerie Saarbrücken (St. Johanner Markt 24. Tel. 0049 681 9 05 18 42), bis zum 14.5., Fr. 12h - 18h, Sa. + So. 11h - 18h.
„Saša Spačal ist Wissenschaftlerin und Künstlerin zugleich. Sie bedient sich wissenschaftlicher Erkenntnisse, Prozesse und Gegenstände für ihre ausgefeilten Installationen. Spačals künstlerische Herangehensweise an Wissenschaft, aber auch ihre Interpretation von Kunst als Sprachrohr akademischer Inhalte ist nicht nur lehrreich, sondern am Puls der Zeit: Der Kultursektor bleibt schließlich nicht Außen vor, wenn es um Nachhaltigkeit, Klimakrise und die Zerstörung des Planeten geht.“ (is)



EXTRA

12.5. - 16.5.

Avant-Première: Jeanne du Barry
F 2023 de Maiwenn. Avec Maiwenn, Benjamin Lavernhe et Johnny Depp. 113'. V.o. + s.-t. À partir de 6 ans.
Utopia, 16.5 à 20h.
Jeanne Vaubernier, fille du peuple avide de s'élever socialement, met à profit ses charmes pour sortir de sa condition. Son amant, le comte du Barry, qui s'enrichit largement grâce aux galanteries lucratives de Jeanne, souhaite la présenter au roi. Il organise la rencontre par l'entremise de l'influent duc de Richelieu. Celle-ci dépasse ses attentes : entre Louis XV et Jeanne, c'est le coup de foudre.

Cycle LGBTQ+: Pride
GB 2014 von Matthew Warchus. Mit Bill Nighy, Imelda Staunton und Dominic West. 120'. O.-Ton + Ut. Ab 6.
Utopia, 15.5. um 20h.

Die britische Premierministerin Margaret Thatcher führt im Sommer 1984 einen erbitterten Kampf gegen die Gewerkschaft der Minenarbeiter, die gegen die Privatisierung und Schließung der Minen streiken. Da kommt Hilfe von unerwarteter Seite. Die Initiative „Lesbians and Gays Support the Miners“ (LGSM) sammelt dringend benötigtes Geld für die Streikkasse. Doch die Nationale Union der Minenarbeiter hegt allerlei Vorurteile und will davon nichts wissen. Daraufhin entschließt sich eine kleine Gruppe, angeführt von Buchhändler Mike und dem Aktivist Mark, direkt in ein walisisches Dorf zu fahren, um dort die Spenden zu übergeben. **XX** Au moment où le fantôme de la sorcière Thatcher et son austérité hantent la planète entière, ce film fait l'effet d'une bouffée d'air frais. Il rappelle que, face à un adversaire tenace, la solidarité et l'amitié entre opprimés sont toujours impor-

tautes. Même si les luttes en fin de compte sont perdues. (Luc Caregari)

Dream Factory :
Le chant des vivants
F 2022, documentaire de Cécile Allegra. 82'. V.o. Tout public.
Utopia, 12.5 à 20h30.
Chaque année, pendant les vacances scolaires, Anas, Egbal, Bailo et les autres se rendent dans le village de Conques, dans l'Aveyron, en France. Ils sont tous rescapés des camps de torture libyens. Tous ont enfoui la mémoire de leur exil et enfermé l'enfer qu'ils ont vécu à l'intérieur d'eux-mêmes. Grâce à la musicothérapie, ils vont tenter d'exprimer leur douleur à travers une simple chanson.

Exhibition on Screen: Vermeer: The Greatest Exhibition
GB 2023, documentary by David Bickerstaff. 90'. Ov. + st. For all.
Utopia, 16.5 at 19h.
In the spring of 2023, the Rijksmuseum in Amsterdam opened its doors to the largest Vermeer exhibition in history. The show sold out within days of going on sale. This film offers the chance to experience the once-in-a-lifetime exhibition on the big screen.

WAT LEEFT UN?

12.5. - 16.5.

An Cailín Ciúin
(The Quiet Girl) IRL 2022 von Colm Bairéad. Mit Catherine Clinch, Carrie Crowley und Andrew Bennett. 95'. O.-Ton + Ut. Für alle.
Utopia



FILMTIPP

De grandes espérances
(ft) – Entre polar et suspense, les désillusions de la gauche – tant caviar que populaire – constituent l'arrière-plan d'un jeu amoureux où l'échelle sociale éclate face au pouvoir glamour et vénéux de la politique. Même si l'on voit venir quelques rebondissements de loin, même si le film brasse peut-être un peu trop de thèmes, on reste captivé par ces jeunes gens contraints de choisir entre fidélité mutuelle et fidélité à leurs idéaux... quitte à s'arranger avec leur conscience.

F 2022 de Sylvain Desclous. Avec Rebecca Marder, Benjamin Lavernhe et Emmanuelle Bercot. 105'. V.o. À partir de 12 ans.
Utopia

Cáit wird im Sommer 1981 von ihrer zerrütteten Familie weggeschickt, um bei der Familie ihrer Mutter zu leben. In der Obhut von Seán und Eibhlín Cinnsealach blüht Cáit langsam auf und entdeckt eine neue Art zu leben. **XX** Trotz toller Schauspieler*innen und einer größtenteils ansprechenden Inszenierung weiß Bairéad sein Werk nicht über den Status eines zu lang geratenen Kurzfilms zu erheben. (tj)

Beau Is Afraid
CDN/FIN/USA 2023 von Ari Aster. Mit Joaquin Phoenix, Nathan Lane und Amy Ryan. 179'. Ab 12.
Kinoler, Kulturhuef Kino, Le Paris, Orion, Prabbeli, Scala, Starlight, Sura, Utopia
Beau lebt in ständiger Sorge. Seine Mutter war stets dominant, seinen Vater hat er nie kennengelernt. Trotzdem hat der ängstliche Mann eine Karriere als erfolgreicher Unternehmer gemacht. Als seine Mutter verstirbt, begibt er sich auf eine Reise in die Heimat, um mehr über ihren ungewöhnlichen Tod herauszufinden. Doch unterwegs warten übernatürliche Bedrohungen auf ihn und Geheimnisse der Vergangenheit drängen an die Oberfläche.

Hawaii
F 2022 de Melissa Drigeard. Avec Bérénice Bejo, Élodie Bouchez et Émilie Caen. 104'. V.o. À partir de 12 ans.
Kinopolis Kirchberg, Kursaal, Waasserhaus
13 janvier 2018. 8h07. Une alerte au missile balistique sème la panique sur l'île de Hawaï. Persuadés qu'ils vont mourir, des amis venus passer leurs vacances en bande se disent ce qu'ils n'ont jamais osé s'avouer. Quand ils réalisent qu'il s'agit d'une fausse alerte, il est trop tard pour revenir en arrière.

Le cours de la vie
F 2023 de Frédéric Sojcher. Avec Agnès Jaoui, Jonathan Zaccà et Géraldine Nakache. 90'. V.o. À partir de 6 ans.
Kursaal, Waasserhaus
Noémie retrouve Vincent, son amour de jeunesse, dans l'école de cinéma dont il est désormais directeur. À travers une master class hors norme, elle va apprendre à Vincent et ses élèves que l'art d'écrire un scénario, c'est l'art de vivre passionnément.

Love Again
USA 2023 von Jim Strouse. Mit Priyanka Chopra Jonas, Sam Heughan und Céline Dion. 104'. O.-Ton + Ut. Ab 6.
Kinopolis Belval und Kirchberg, Kinoler, Kulturhuef Kino, Kursaal, Le Paris, Orion, Prabbeli, Scala, Starlight, Sura, Waasserhaus
Nach dem tragischen Tod ihres Verlobten beginnt Mira Ray damit, romantische Nachrichten an seine alte Nummer zu schicken. Mittlerweile wurde diese Nummer aber einer neuen Person zugeteilt. Es handelt sich

um Rob Burns, der am anderen Ende der Stadt lebt - und wie sie ebenfalls an Liebeskummer leidet.

Renfield
USA 2023 von Chris McKay. Mit Nicholas Hoult, Nicolas Cage und Awkwafina. 97'. O.-Ton + Ut. Ab 16.
Kinopolis Belval und Kirchberg
Renfield ist schon ewig der gequälte Gehilfe des narzisstischen Dracula. Zu lange schon befolgt er dessen Befehle, egal wie unwürdig diese auch ausfallen mögen. Er begibt sich daraufhin in eine Selbsthilfegruppe und versucht sein Leben in die Hand zu nehmen. Nachdem er feststellt, dass er auf ewig an den Fürsten der Finsternis gebunden ist, gilt es erst einmal herauszufinden, wie er diese Co-Abhängigkeit brechen kann.

War Pony
USA 2022 von Riley Keough und Gina Gammell. Mit Ashley Shelton, Iona Red Bear und Woodrow Lone Elk. 115'. O.-Ton + Ut. Ab 12.

Utopia
Der 23-jährige Bill und der 12-jährige Matho sind im Pine Ridge Reservat der Lakota im US-Gliedstaat South Dakota zu Hause. Entschlossen verfolgt der charismatische Bill seinen Traum vom Wohlstand – ganz egal, ob er dafür Benzin stehlen oder Pudel züchten muss. Währenddessen kann es der gewiefte Matho kaum erwarten, ein Mann zu werden. Verzweifelt buhlt er um die Anerkennung seines Vaters, doch eine Reihe impulsiver Entscheidungen stellt sein Leben auf den Kopf.

CINÉMATHEQUE

12.5. - 21.5.

An Ideal Husband
USA/GB 1999 von Oliver Parker. Mit Minnie Driver, Rupert Everett und Jeremy Northam. 97'. O.-Ton + fr. Ut.
Fr, 12.5., 18h30.
Sir Robert Chiltern ist ein erfolgreicher Minister, wohlhabend und mit einer liebenden Frau beschenkt. All das gerät jedoch in Gefahr, als Mrs. Chieveley in London erscheint, mit einem Beweis für ein längst vergangenes Vergehen. Sir Robert wendet sich an seinen Freund Lord Goring, ein scheinbar nichtsnutziger Schürzenjäger. Goring kennt die Lady aus früheren Tagen und nimmt sich der Sache an. **XX** Eine Lektion an Moral, elegant serviert - über die Relativität von Ehrlichkeit und Anstand in Politik und Paarbeziehungen handelt diese nicht altbackene Verfilmung des Oscar-Wilde-Stücks. Ein Filmvergnügen für alle, die Geschmack an ausgefallenen Dialogen, englischem Humor und Happy Ends finden. (Renée Wagener)

Be Kind Rewind
USA 2007 von Michel Gondry. Mit Jack Black, Mos Def und Danny Glover. 101'. O.-Ton + fr. Ut.

KINO

Fr, 12.5., 20h30.

Durch einen Unfall löscht der vertrottelte Jerry versehentlich alle Kassetten in der Videothek seines Freundes Mike. Doch die beiden haben eine zündende Idee: Für eine Kundin, die unbedingt Ghostbusters sehen möchte, drehen sie den Film kurzerhand einfach selbst nach!

☒☒☒ Leicht unausgegorene und teils überfrachtete Mischung aus Komödie und Drama. Sehr viel Spaß macht der Film auf jeden Fall. (Yves Steichen)

Herbie Fully Loaded

USA 2005 von Angela Robinson.

Mit Lindsay Lohan, Justin Long und Breckin Meyer. 101'. O.-Ton + fr. Ut.

Sa, 13.5., 16h.

Herbie ist zurück. Seine Besitzerin Maggie Peyton möchte mit dem Käfer am Nascar-Rennen teilnehmen. Aber ihr fahrbarer Untersatz hat seinen eigenen Kopf.

Ma vie en rose

F/B 1997 d'Alain Berliner. Avec Michèle Laroque, Georges Du Fresne et Jean-Philippe Écoffey. 89'. V.o.

Sa, 13.5., 18h.

Ludovic s'installe avec ses parents, ses deux frères et sa sœur dans une banlieue propre et petite-bourgeoise. Les voisins accueillent à bras ouverts cette famille apparemment sans histoire. Le jour de la pendaison de crémaillère, alors que tout le quartier est invité, Ludovic, déguisé en fille, fait une apparition qui provoque des rires gênés.

The Rocky Horror Picture Show

USA 1975 von Jim Sharman.

Mit Tim Curry, Susan Sarandon und Barry Bostwick. 100'. O.-Ton + fr. Ut.

Sa, 13.5., 20h30.

Frisch verlobt reisen Brad und Janet quer durchs Land. Nach einer Autopanne irgendwo im Nirgendwo suchen sie nach Hilfe in einem Schloss. Doch dort finden sie sich inmitten einer skurrilen Festgesellschaft wieder, die vom Schlossherr Frank N. Furter angeleitet wird. Doch bevor sie das Haus wieder verlassen können, lädt sie Mr. Furter zu einem Rundgang durch die Hallen des Anwesens ein. Es wird ein Rundgang, den das Pärchen nie vergessen wird.

Piro Piro

ROK 2009-2020, programme de six courts métrages d'animation pour enfants de Min Sung Ah et Baek Miyoung. 40'. Sans paroles.

So, 14.5., 15h + 16h30.

Un ensemble de six films d'animation poétiques et sensibles où le talent de deux jeunes réalisatrices sud-coréennes dévoile des univers aux couleurs pastel et chaleureuses. De petits oiseaux tissent le lien entre ces films, dans lesquels on partage des instants de tendresse et d'humour.



«War Pony», entstanden in Zusammenarbeit mit Lakota-Bewohnern, wirft einen Blick auf die prekäre Situation der indigenen Bevölkerung in den USA und erzählt eine kraftvolle Geschichte übers Erwachsenwerden. Neu im Utopia.

Blonde Venus

USA 1932 von Josef von Sternberg.

Mit Marlene Dietrich, Herbert Marshall und Cary Grant. 93'. O.-Ton + fr. Ut.

So, 14.5., 18h.

Für ihre Rolle als Ehefrau und Mutter hat die Schauspielerin Helen ihre Karriere aufgegeben. Doch als ihr Mann Edward erkrankt und nur eine kostspielige Therapie in Europa ihn retten kann, kehrt Helen als Revuesängerin auf die Bühne zurück. Als „Blonde Venus“ feiert sie bald unerwartet großen Erfolg und zieht das Interesse des wohlhabenden Politikers Nick Townsend auf sich. Nach und nach verfällt Helen Townsends Charme.

Heat

USA 1995 von Michael Mann. Mit Robert De Niro, Al Pacino und John Voight. 170'. O.-Ton + Ut.

So, 14.5., 20h.

Zwei Männer stehen auf gegensätzlichen Seiten des Gesetzes im Mittelpunkt: Meisterdieb Neil McCauley, ein eiskalter, berechnender Profingangster, der mit seiner Crew dem großen Geld nachjagt - und der fanatische Cop Vincent Hanna, der sie verfolgt. Ein letzter großer Coup soll noch folgen, dann will McCauley Schluss machen. Doch dieser millionenschwere Banküberfall geht schief: Die Gangster können zwar fliehen, aber Hanna und seine Leute sitzen ihnen direkt im Nacken.

Ta'm-e gilās

(Le goût de la cerise) IR 1997 d'Abbas Kiarostami. Avec Homayoun Ershadi, Safar Ali Moradi et Mir Hossein Noori. 95'. V.o. + s.-t. fr.

Mo, 15.5., 18h30.

Au cours d'un après-midi de jour férié, un homme, la cinquantaine, se promène en voiture dans la banlieue de Téhéran. Il cherche à rencontrer quelqu'un qui accepterait de l'aider dans une tâche assez particulière: son suicide, qu'il compte bien effectuer le lendemain à l'aube.

☒☒☒ Avec une histoire simple et des moyens minimalistes, Abbas

Kiarostami réussit à démontrer toute la puissance narrative, la force documentaire et la capacité imaginative du cinéma. (Germain Kerschen)

The Palm Beach Story

USA 1942 von Preston Sturges.

Mit Claudette Colbert, Joel McCrea und Mary Astor. 88'. O.-Ton.

Mo, 15.5., 20h30.

Als Tom und Gerry Jeffer Geldsorgen haben, kommt Gerry eine Idee, wie sie diese lösen könnte: Sie geht nach Florida und macht sich dort auf die Suche nach einem Millionär im Seniorenalter. Sie erhofft sich ein finanziell abgesichertes Leben, das auch Tom nützen soll. Schließlich gelingt es ihr, die Bekanntschaft eines der reichsten Männer der Welt zu machen. Doch es läuft nicht alles nach Plan.

Doroshkechi

(The Carriage Driver) IR 1971 de Nosrat Karimi. Avec Shahla Riahi, Nosratollah Karimi et Masud Asadollahi. 115'. V.o. + s.-t. ang.

Di, 16.5., 18h30.

Un ancien cocher devenu chauffeur de taxi n'a jamais oublié sa belle-sœur, son amour de jeunesse. À l'époque, ils avaient dû privilégier un mariage de raison, mais désormais veufs, tout est possible! Ce serait compter sans son fils à elle, farouchement opposé à leurs désirs... mais également amoureux de la fille du cocher.

Paraíso de cristal

A 2022, documentaire de Susanne Zellinger et Natalie Halla. 73'.

V.o. esp. + s.-t. ang.

Di, 16.5., 20h30.

Grâce au flamenco, les Roms d'Andalousie, les Gitanos, ont trouvé leur place dans la société. Cinq protagonistes prouvent qu'une coexistence pacifique est possible et que l'art y joue un rôle essentiel.

The Thin Red Line

USA 1998 von Terrence Malick. Mit Sean Penn, Adrien Brody und George Clooney. 170'. O.-Ton + fr. & dt. Ut.

Mi, 17.5., 19h.

Eine Gruppe junger US-Soldaten wird im Zweiten Weltkrieg als Verstärkung zu Marineinfanteristen geschickt, die an einem strategisch wichtigen Punkt das weitere Vordringen der Japaner in den Pazifik aufhalten sollen.

Adam's Rib

USA 1949 von George Cukor. Mit Spencer Tracy, Katharine Hepburn und Judy Holliday. 100'. O.-Ton + fr. Ut.

Do, 18.5., 18h30.

Doris Attinger ist davon überzeugt, dass ihr Ehemann sie betrügt. Vor Wut schießt sie auf ihn. Das Ehepaar Bonner erfährt davon am nächsten Morgen aus der Zeitung. Adam Bonner ist Staatsanwalt und seine Ehefrau Amanda Strafverteidigerin. Doris wird festgenommen und von Adam wegen versuchten Mordes verklagt. Als Amanda von der Geschichte hört, ergreift sie Doris' Partei und versucht, sie vor dem Gefängnis zu bewahren.

Jodaeiye Nader az Simin

(Une séparation) Iran 2011 d'Asghar Farhadi. Avec Peyman Moadi, Leila Hatami et Sareh Bayat. 123'. V.o. + s.-t. fr.

Do, 18.5., 20h30.

Lorsque sa femme le quitte, Nader engage une aide-soignante pour s'occuper de son père malade. Il ignore alors que la jeune femme est enceinte et a accepté ce travail sans l'accord de son mari, un homme psychologiquement instable.

☒☒☒ La maîtrise cinématographique de Farhadi consiste à rendre son histoire plus complexe à chaque fois qu'un nouveau personnage est introduit. (Luc Carigari)

The Guard

IRL 2011 von John Michael McDonagh. Mit Brendan Gleeson, Don Cheadle und Mark Strong. 95'. O.-Ton + fr. Ut.

Fr, 19.5., 18h30.

Sergeant Gerry Boyle ist ein Kleinstadt-Cop in Irland mit einer gewöhnungsbedürftigen Persönlichkeit, einem seltsamen Sinn für Humor, einer sterbenden Mutter und einem Hang zu Prostituierten. Da geht es ihm gewaltig gegen den Strich, dass plötzlich der FBI-Agent Wendell Everett in seine Routine hineinplatzt, um mit ihm gemeinsam gegen einen internationalen Drogenring zu ermitteln.

☒☒☒ Für all jene, denen auch der schwärzeste Humor nicht die Laune verdirbt. (Karin Enser)

The Black Room

USA 1935 von Roy William Neill. Mit Boris Karloff, Marion Marsh und Robert Allen. 68'. O.-Ton + fr. Ut.

Fr, 19.5., 20h30.

Unter Missachtung einer uralten Prophezeiung versucht der böse Bruder Gregor, seine feudale Macht auf seinem Tiroler Landsitz zu erhalten, indem er seinen gütigen jüngeren Zwilling ermordet und sich für ihn ausgiebt.

Babar, roi des éléphants

F/CDN 1998, dessin animé de Raymond Jafelice. 80'. V. all.

So, 21.5., 15h.

Dans la grande forêt est né un petit éléphant. Il s'appelle Babar. Il a une vie merveilleuse: une forêt entière pour jouer avec ses amis Arthur et Céleste, et une maman rien qu'à lui, qui l'aime et le protège. Mais les chasseurs rôdent, et un jour le plus grand des malheurs arrive: un chasseur tue la maman de Babar. Terrifié, le petit éléphant ne sait où aller. Il s'enfuit et arrive dans une grande ville.

Angst essen Seelen auf

BRD 1974 von Rainer Werner Fassbinder.

Mit Brigitte Mira, El Hedi Ben Salem und Barbara Valentin. 92'. O.-Ton + eng. Ut.

So, 21.5., 17h30.

Emmi ist um die 60, Witwe und verdient ihr Geld als Putzfrau. Ihr eintöniger Alltag endet abrupt, als sie sich in den 20 Jahre jüngeren marokkanischen Gastarbeiter Ali verliebt. Ihre Heirat wird zum Skandal und das Paar bekommt die Ablehnung seiner Umwelt in voller Härte zu spüren.

Babel

USA 2006 von Alejandro González Iñárritu. Mit Brad Pitt, Cate Blanchett und Gael García Bernal. 142'.

O.-Ton + fr. Ut.

So, 21.5., 20h.

Im marokkanischen Hinterland zielen die Hirtenjungen Ahmed und Yussuf mit einem Jagdgewehr auf einen weit entfernten Reisebus. Ein amerikanisches Ehepaar versucht im Marokko-Urlaub ihre darbende Ehe wieder in den Griff zu bekommen. In Tokio hat die taubstumme Chieko den Selbstmord ihrer Mutter emotional nicht verdaut.

☒☒☒ Comme d'habitude chez le réalisateur mexicain, coups de tête et fausses décisions riment avec désastres et catastrophes personnelles, faisant tordre nos estomacs mieux que tout film à suspense. Mais comme le suggère le titre, «Babel» est aussi une leçon en communication humaine. (Renée Wagener)

☒☒☒ = excellent

☒☒ = bon

☒ = moyen

☒☒☒ = mauvais

Toutes les critiques du woxx à propos des films à l'affiche: woxx.lu/amkino
Alle aktuellen Filmkritiken der woxx unter: woxx.lu/amkino

Informationen zur Rückseite der woxx im Inhalt auf Seite 2.

